

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung (Tel. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ulica 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto belegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva u. 4 Wohnung. Bezugspreise: Abholen monatl. 23 Din, zuzüglich 24 Din, durch Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.00 und 2 Din.



Mariborer Zeitung

Entscheidende Schlacht im Abschnitt Udva—Mafale?

Dalle Gelasse tritt nicht einen Quadratzentimeter Boden ab

Abdis Abeh, 6. Dezember.

Der abessinische Kaiser Haile Selassie erhebt englischerseits die Forderung, er möge Mussolini mit praktischen und brauchbaren Vorschlägen zur Verabreichung der Grenzbestimmungen und des Konfliktes mit Italien zuverleihen. Der Kaiser sah sich auf Grund dieser Forderung verpflichtet, allen abessinischen diplomatischen Vertretern im Ausland die Befehle zu geben, daß er nicht gewillt sei, auch nur einen Quadratzentimeter abessinischen Boden abzugeben. Dies werde er weder Italien noch einem anderen Staate gegenüber tun. Abessinien, erklärt der Kaiser, sei bereits 2000 Jahre hindurch ein selbständiges Staatswesen, es werde die Integrität seiner Grenzen auch zu verteidigen wissen und nicht eher ruhen, bis der letzte Eindringling abessinischen Boden verlassen habe.

Asmara, 6. Dezember.

Aus dem italienischen Hauptquartier wird berichtet: Die abessinischen Streitkräfte sind

jetzt im Norden auf der ganzen Front zum Angriff vorgegangen. Die Streitkräfte, die unter dem Befehl des Ras Selam und des Ras Kassa stehen, bewegen sich in großen Kolonnen auf Mafale zu, wobei sie sich eine vollkommen neue Taktik bedienen: sie führen in Mafale an und bilden dadurch einen passivem, überlegenen Gegner der italienischen Streitkräfte. Die Italiener beschließen sich darauf, die vormaligen abessinischen Kolonnen mit Bomben zu belagern, doch wird jede durch einen solchen Luftangriff entstandene Lücke von den abessinischen Reserven gleich ausgefüllt. Die Abessinier kämpfen mit unerschütterlichem Mut und haben schon namhafte Erfolge zu verzeichnen. In italienischen militärischen Kreisen rechnet man damit, daß heute eine entscheidende Schlacht entbrennen wird, die das Schicksal der italienischen Positionen auf der Linie Udva-Mafale entscheiden wird.

Die Abessinier sind aber auch im Süden zum Angriff vorgegangen. Im Norden kommt jetzt den Abessiniern auch der Regen

zugute. Die Italiener müssen ihre Truppen aufgeweckten Gelände zurücklassen und haben außerdem Schwierigkeiten in der Heranbringung der Reserven.

Paris, 6. Dezember.

Die französischen Verteidiger hatten meilenweit von der abessinischen Front übereinkommend, daß die Abessinier die italienischen Positionen nicht frontal gegen Mafale angreifen, sondern entlang des Talage-Flusses vordringen, um die bei Mafale gebundenen italienischen Streitkräfte von Udva abzuschneiden. Dieser Manövergriff könnte unter Umständen die Umgehung der italienischen Nordarmee zur Folge haben.

St. Petersburg, 6. Dezember.

Ähnlich wie Wschib Pascha, der eine abessinische Armee bei Gharra führt, hat sich nun der türkische General Rasim Kara Betir entschlossen, in den Bezirk des Rogos zu treten. Rasim Kara Betir ist bereits nach Abessinien abgereist, wo er eine hohe militärische Stellung einnehmen wird.

Wirtschaftspolitisches Wetterleuchten im Fernen Osten

Die Entwicklung der Dinge in Nordchina, die Aktion der japanischen Kwantungarmee und die Selbständigkeitserklärung ganzer Teile von Nordchina beleuchten klärend die Lage, die aus den verschiedensten Gründen das Interesse Europas verdient. Es wäre falsch, über dem italienisch-abessinischen Krieg die Spannungen im Fernen Osten zu vernachlässigen oder gar übersehen zu wollen. Die politische Entwicklung der Welt birgt neben Abessinien auch noch andere und ältere Gefahrenmomente in sich, die nicht weniger gefährlich sind, und zwar auch gerade in wirtschaftlicher Beziehung.

Der Ferne Osten ist heute für Europa nicht mehr jenes große Rätsel des vorigen Jahrhunderts, sondern seit der Festlegung der Japaner auf dem Kontinent haben sich die Dinge, man möchte fast sagen folgerichtig, entwickelt. Japan braucht Raum. Es kann diesen nur auf dem gegenüberliegenden Festland finden, da seine Inselwelt niemals in der Lage sein wird, die ständig zunehmende Bevölkerung zu ernähren. Darauf baut sich die ganze Politik dieser Großmacht auf. Die Beherrschung Koreas, das Zurückdrängen des russischen Kolosses und die Gründung des Kaiserreiches Mandschurei, sind nichts anderes als Etappen auf einem seit der Jahrhundertwende zielbewußt eingeschlagenen Weg. Die Mandschurei auch wirtschaftlich zu sichern und abzurufen, ist die augenblickliche Aufgabe, vor die sich die japanische Politik stellt.

Wenn Europa einmal geglaubt hat, Nordchina als den von Natur wertvollsten und daher aufgeschlossensten Teil des Reiches der Mitte für sich allein nutzen zu können, so entsprang dies einer vollkommen falschen Einschätzung und Bewertung fernöstlicher Entwicklungen. Nordchina ist reich. Es besitzt Kohle, Metalle, Öl, überhaupt alles, was die Natur zu geben vermag. Findet sich dort in ausreichender Menge — Anreiz genug für einen Inselnachbarn wie Japan, dessen zunehmende Bevölkerung Land benötigt. Wenn japanische Interessen politischer und wirtschaftlicher Art jetzt dabei sind, diese wertvollen nordchinesischen Provinzen vom Mutterland loszulösen und in einen irgendwie gearteten staatlichen Zusammenhang mit der Mandschurei zu bringen, so runder und ergänzt dieser Schritt erst in wirtschaftlicher Beziehung einen Block, der dem gesamten Wirtschaftsproblem Japan zukünftig ein vollkommen anderes Gesicht zu geben vermöchte. Aus diesem Grunde kommt den Loslösungsbestrebungen gerade dieser Provinzen so ungeheure Bedeutung zu, aus diesem Grunde auch wehrt sich Nanjing energisch gegen solche Bemühungen.

Europa, und vor allem Großbritannien, dessen fernöstliche Interessen in erster Linie berührt werden, dessen Stellung im Fernen Osten aber jüngst seiner Stellung im Mittelmeer schon merklich geschwächt ist, stehen wie gebannt auf Italien und Abessinien. Diese eine Erschütterung am asiatischen Weg nach Indien löst es zurzeit keine fernöstlichen Interessen hinterlassen, obwohl jede Erschütterung im Fernen Osten wie ein Erdbeben auch bis Europa ausstrahlt. Soll es kommen, daß der italienisch-abessinische Krieg

Deutsch-französische Kulturmanifestation

Feierlicher Empfang deutscher Studenten im Pariser Rathaus

Paris, 6. Dezember.

Eine aus drei Professoren und neun Studenten der Universität Marburg a. Sa. bestehende Gruppe ist in Paris eingetroffen, um den Sommerbesuch französischer Studenten in Marburg zu erwidern. Die Deutschen wurden im Pariser Rathaus feierlich begrüßt, und zwar vom Stadtpräsidenten Jean Chiappe, ferner von seinem Vorgänger Jean de Castellane und den Mitgliedern des Stadtrates. Jean Chiappe hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er u. a. sagte, daß sich umweil des Pariser Rathauses das Standbild Karls des Großen erhebe und daß Frankreich und Deutschland sich als die beiden Töchter dieses „großen Kai-

fers des Okzidents“ betrachten dürfen. Das Schicksal der beiden Völker habe seitdem verschiedene Wege genommen, aber nichts habe das seltsame, anziehende und faszinierende Interesse zu befehligen vermocht, das die beiden Nationen von jeher für einander gehabt haben. „Einer unserer liebsten Wünsche ist, daß unsere Jugend sich anderswo als auf den Schlachtfeldern suchen, finden und begegnen möge.“

Die deutschen Gäste haben unter französischer kundiger Führung zahlreiche Sehenswürdigkeiten und historische Stätten besichtigt. Sie sind auch für den deutsch-französischen Tenniskampf Crumm—Korotra am kommenden Sonntag als geschlossene Gruppe eingeladen worden.

Große Wetterkatastrophe in Italien

Rom, 6. Dezember.

Ein überaus heftiger zyklonartiger Westwind wütete in den Abendstunden längs der tyrrhenischen Küste und verursachte auf dem offenen Meere zahlreiche Unglücksfälle. Im Hafen von Livorno mußten die Schiffe ihr Tauwerk verstärken und die Ausfahrt einstellen. Eine Fischerbarte ist gestrandet. In der Stadt selbst wurden zahlreiche Schornsteine niedergedrückt. Ein Arbeiter wurde am Kopf von einem Fegel getroffen und erlitt eine schwere Verletzung. Auch im Hafen von Spezia haben Schiffe

und Barken bedeutenden Schaden davongetragen. In Sestri Levante wurde ein 120-Tonnen-Segler gegen die Klippen geschleudert und kenterte.

Die fünfköpfige Besatzung konnte nur mit großen Anstrengungen schwimmend die Küste erreichen. Der russische Dampfer „Julius“ erlitt eine schwere Maschinenschaden und konnte nur dank dem sofortigen Einschreiten der Einheiten der italienischen Marine vor dem gefährlichen Wellengang gerettet werden.

Au der Küste in Sorì sind zwei Badeanstalten vollständig zerstört worden. Die Sturzwellen ergossen sich in einer Ausdehnung von hundert Meter über den Strand. Partierewohnungen, Geschäfte und der

jener fernöstlichen Großmacht vorzuziehen Möglichkeiten gibt, ihre Ziele sowohl politisch als auch wirtschaftlich — und beides geht hier in vorbildlicher Einigkeit miteinander Hand in Hand — zu verwirklichen? Starke wirtschaftliche Interessen haben einander und bleiben sich.

Die vorläufige Taktik einer klugen und abwägenden Diplomatie überläßt eine

unter der Maske einer japanisch-britischen politischen Freundschaft scharfe wirtschaftliche Gegenstände. Wo vor wenigen Jahren noch unbeschränkt der britische Kaufmann herrschte, bestimmt heute bereits der japanische. Und Nordchina mit seinen wertvollen Naturerzeugnissen dürfte an Japan genau so sicher verloren gehen wie die Mandschurei. Von „Zwischenfall“ zu „Zwischenfall“ rückt Ja-

Marktplatz wurden überflutet. In Casinogel wurden die dort verankerten Barken von der Meeresflut vernichtet. Auch die Gezeiten um Forli wurden von einem heftigen Sturm heimgesucht. Der Sturm hat Bäume umgelegt und Häuser abgedeckt. In Treviso ging ein Hagelschlag mit Schloßen von Ruffgröße nieder. Vögel und Tauben wurden vom Hagel getroffen.

Todesstrafe für Rindesentführer in Frankreich

Paris, 6. Dezember.

Unter dem Eindruck der Empörung, welche die Entführung des Kindes des Professors Malmejac in Marseille hervorgerufen hat, wird der Justizminister einen Gesetzesentwurf vorbereiten, der für die Entführung Minderjähriger zwecks Erpressung von Geld die Todesstrafe vorseht. Dadurch sollen amerikanische Gangstermethoden in Frankreich im Keime erstickt werden.

Mordende Kriegserinnerung

Sofia, 6. Dezember.

Ein schweres Unglück ereignete sich in St. André bei Görz. Die beiden Söhne des Bauern Macoreis haben in einem Haufen von Altschrott eine eiserne Röhre gefunden, die aber unglücklicherweise mit Explosivstoff gefüllt war. Die beiden Jünglinge betrachteten das Kriegsgeschloß, ohne zu wissen, was sie in der Hand hatten. Das Geschloß fiel zur Erde und explodierte. Die beiden Jungen wurden in die Luft geschleudert und buchstäblich in Stücke zerrissen. Auch der Vater, der unweit auf dem Felde arbeitete, hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Jülich, den 6. November. — Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.35, London 15.25, Newyork 300.125, Prag 12.77, Wien 56.70, Berlin 124.25.

pan im Schutze seiner Soldaten als Wirtschaftsmacht nach Süden vor. Heute gibt es keinen Halt mehr an der Großen Mauer, wie einst der Briten erhofft hatte. Er hat, wohl zum erstenmal in seiner ruhmreichen Geschichte, bei Ausbruch des Mandschurenkonfliktes bereits einen Kampf um wirtschaftliche Geltung verloren, ehe er überhaupt recht ausgebrochen war.

Masaryk geht, Beneš kommt

Die Hlinka-Partei tritt in die Regierung ein / Ministerpräsident Hodza lehnt Henlein als Führer der Sudeten-Deutschen ab

Prag, 4. Dezember.

Im Lager der tschechischen und der slowakischen Parteien hat sich unter dem Gesichtspunkte der Tatsache, daß das Land einen neuen Staatspräsidenten zu wählen hat — Präsident Masaryk tritt diese Woche definitiv zurück — eine Wandlung vollzogen, die vor einigen Tagen noch niemand erwartet hätte. Die Kandidatur Dr. Beneš für den Posten des Staatspräsidenten ist gesichert. Für Dr. Beneš wird in der Nationalversammlung die gesamte Linke mit Einschluß der Kommunisten und der von Vater Hlinka geführten Slowakischen Volkspartei stimmen. Gegen die „Burg“ — darunter ist die Gruppe Masaryk-Beneš gemeint — werden aber die Kramar-Strizbery-Gruppe und die Vertreter der deutschen Minderheit in der Tschchoslowakei, geführt von Konrad Henlein, stimmen. Ministerpräsident Hodza hat es daher für notwendig gehalten, mit der Sudetendeutschen Partei abzurechnen, weil diese stärkste Partei der Nationalversammlung bei der Wahl des Staatsoberhauptes ihre Stimme dem tschechischen Nationaldemokraten Dr. Karl Kramar geben wird, dem Mann, der sich in vielen Reden als konstruktiver Bekämpfer der bolschewistischen außenpolitischen Orientierung erwiesen hat und der außerdem auch ein reales Verhältnis der Tschchoslowakei zu Deutschland anstrebt.

Die Verhältnisse haben es demnach mit sich gebracht, daß die Slowakische Volkspartei, die die ungerechte und drakonische Beurteilung Dr. Adalbert Tulas scheinbar vergessen hat, in die Regierung eintreten wird. Neben den Slowaken werden auch die deutschen Christlichsozialen in die Regierung eintreten. Diese Partei braucht die tschechische Regierungskoalition als Gegengewicht gegen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins, die in ihrer zahlenmäßigen Stärke als einzige wirkliche Vertreterin der deutschen Minderheit angesehen werden muß.

Prag, 5. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratungen über den Staatshaushalt. Bei dieser Gelegenheit hielt Ministerpräsident Dr. Hodza ein Exposé, in der er sich für die Synthese der bäuerlichen und der industriellen Interessen aussprach. Der Ministerpräsident appellierte an die Kleinmütigen, Zweifler und professionellen Bestimmten, indem er auf die Widerstandskraft des Staates hinwies.

Der weitaus interessanteste Teil der Rede Dr. Hodzas war jedoch der Sudeudenischen Partei Konrad Henleins gewidmet. Der Ministerpräsident sprach dieser stärksten Partei der deutschen Minderheit, der zweitstärksten Partei des Prager Parlaments, das Recht ab, im Namen der Deutschen zu sprechen. Wie verlautet, will die Regierung ihre Gegnerschaft gegen

Konrad Henlein weiter in der Weise manifestieren, daß die bei den letzten Wahlen mit einem blauen Auge davongekommenen deutschen Christlichsozialen neben den Slowaken in die Regierung eintreten werden. In den sozialistischen Parteien erklärt man schon jetzt, mit einer solchen Lösung der Erweiterung der Regierungskoalition keine besondere Freude zu haben. Ministerpräsident Dr. Hodza besaßte sich in seinem Exposé mit dem Faschismus und der Idee des deutschen Nationalsozialismus, die kein Importartikel für die tschechoslowakische Republik seien.

So leben die Pressephotographen, die uns die Berichte aus Abessinien übermitteln



Nicht nur die italienischen Truppen, sondern auch die internationalen Kriegsberichterstatter haben in Abessinien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es stand ihnen zwar beim italienischen Vormarsch ein Pressekommissar zur Verfügung, aber oft genug blieb der Wagen in dem unwegsamen Gelände stecken. Hier bereiten sich die Pressevertreter mit Hilfe der Eingeborenen ein Mittagmahl. (Presse-Bild-Zentrale-W)

Wenn Laval gestürzt wird...

Man prophezeit eine reine Linksbregierung mit Steeg an der Spitze und Herriot als Außenminister

Paris, 5. Dezember.

Das Schicksal des Kabinetts Laval hängt von der Haltung der Radikalsozialisten ab, die in der Kampfabstimmung wahrscheinlich zirka hundert Mann gegen Laval entsenden werden. Für Laval ist die Situation umso schwieriger, als auch im holländischen Parlament der Antrag auf Auflösung

der Rechtsverbände gestellt worden ist. Wird morgen die Regierung Laval gestürzt, dann kommt es nach Ansicht informierter Kreise zu der Bildung eines reinen Linkskabinetts, an dessen Spitze der Senator Steeg gestellt werden würde. Herriot wird als kommender Außenminister genannt. In diese Regierung würde auch Lalandin eintreten, da seine Gruppe ebenfalls der Auflösung der patriotischen Verbände zugestimmt hat. Frankreich steht damit am Vorabend einer Entwicklung, von der gesagt werden kann, daß der Anfang bekannt ist, nicht aber das Ende. Die militante patriotischen Verbände werden sich die Diktatur der bolschewistisch verbrämten Linken nicht gefallen lassen. Man rechnet in politischen Kreisen mit Ereignissen, die sich noch überblitzen können.

Der neue jugoslawische Gesandte in Berlin.

Berlin, 4. Dezember.

Gestern ist der neue jugoslawische Gesandte Dr. Cincar-Markovic in Berlin eingetroffen. Vom Auswärtigen Amt hatten sich Sektionschef Dr. Busse und der stellvertretende Protokollchef Reichert zueinander Begrüßung des neuen Gesandten eingefunden. Von der jugoslawischen Gesandtschaft war Geschäftsträger Rasic mit Gemahlin erschienen, man sah aber auch Vertreter der jugoslawischen Presse und der Berliner jugoslawischen Kolonie.

Niesenbrand im Grazer Ghetto.

Bukarest, 4. Dezember.

In der Nacht auf gestern ist im Judenviertel von Galatz aus bisher unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der sich mit

unheimlicher Geschwindigkeit verbreitete. Der Brand entstand im Synaggebäude, griff dann auf die Synagoge über und verbreitete sich bald im ganzen Viertel. Die zum Teil aus Holz bestehenden Häuser wurden ein leichtes Opfer der Flammen. Mehrere Tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden, der sehr groß ist, ist nur zum geringen Teil durch die Versicherung gedeckt.

Die Türkei, Holland und England liefern Sanitätsmaterial für Abessinien.

Ankara, 4. Dezember.

Der Türkische Rote Halbmond hat 100.000 Verbandspäckchen und das erforderliche Sanitätsmaterial nach Abessinien geschickt. In der ganzen Türkei ist eine Hilfsaktion für das abessinische Volk im Zuge.

London, 4. Dezember.

Die Reuter aus Berbera in Britisch-Somaliland berichtet, ist dortselbst der englische Dampfer „Sudan“ mit englischen Feldambulanz für die abessinische Ogaden-Front eingetroffen.

Studentendemonstrationen wegen der 48er Revolution.

Budapest, 4. Dezember.

Wie berichtet, wird, hat die Staatsanwaltschaft in Steinamanger eine Schrift konfiszieren, worin ein pensionierter Hauptmann namens Demme die Tradition der ungarischen 48er Revolution mit scharfen Worten kritisierte. Gestern abends wurde vor seiner Wohnung eine große Demonstration veranstaltet, an der zahlreiche junge Leute, hauptsächlich Studenten, teilnahmen. Die Fenster seiner Wohnung wurden mit faulen Eiern beworfen, die Menge sang Lieder aus der 48er Revolution und beschimpfte Demme in wüster Weise. Die Polizei schritt gegen die Demonstranten nicht ein. Mit dem Vorfall wird sich auch das Parlament beschäftigen.

Wird Alschin entthront?

Astera, 6. Dezember.

Der Kampf um die Schwabweltertschaft scheint eine entscheidende Wendung zu nehmen. Nach der 25. Partie gelang es nun Dr. Ewme auch die 26. Partie für sich zu entscheiden. Dr. Ewme übernahm nun mit 9 Siegen kräftig die Führung, während Dr. Alschin nunmehr über 7 Siege verfügt. Die übrigen 10 Parteien schlossen unentschieden, sodass der Stand gegenwärtig 14:12 lautet.

Das „Serum der Wahrheit“ entdeckt?

London, 5. Dezember. (D.R.)

Interessante Mitteilungen über Drogen, deren Genuß die Menschen zur Wahrheitsliebe zwingt, wurden anlässlich des Jahreskongresses des Britischen Chemiker-Verbandes in Liverpool von dem Herausgeber einer großen chemischen Fachzeitschrift, Henry Rhobe, gemacht.

Rhobe verbreitete sich insbesondere über die Wirkungen des Scopolamin, das auch das „Serum der Wahrheit“ genannt wurde. Es handelte sich hierbei nicht um ein eigentliches Serum, erklärte der Vortragende, sondern um ein Alkaloid. Wenn man dieses chemische Mittel in einer bestimmten Weise anwende, wäre es durchaus möglich, damit auf den menschlichen Willen einzuwirken und sie zu Aussagen zu bewegen, die sie in nüchternem Zustande nicht machen würden.

Mit dieser Droge wurden in Amerika an abgestraften Verbrechern verschiedene Experimente unternommen. Ueber das Ergebnis dieser Versuche könne man zwar verschiedene Meinungen sein, sicher sei aber, daß dieses chemische Präparat die Menschen derart beeinflussen könne, daß sie gegen ihren Willen Erklärungen abgeben.

England kauft Schillinge.

In England erfolgt die Gasentnahme aus den Gasmessern im Haushalt auf dem Automatenwege. Man wirft ein Schillingstück in den Gasmesser, und daraufhin entströmt ihm eine bestimmte Gasmenge. Da die Entleerung der Gasautomaten nur alle zwei Monate erfolgt, so befinden sich immer kurz vor Ablauf dieser Frist an 30 Millionen Schillingstücke in den Automaten. In dieser Zeit werden dann die Schillingstücke knapp, und um bei Kälte nicht in Verlegenheit zu kommen, bleibt nichts übrig, als rechtzeitig Schillingstücke zu sammeln. Hamstern tun aber nicht nur die Hausfrauen, sondern la-

Kommunistenunruhen mit Lasso und Knüttel

Ein nicht alltägliches Zeitdokument von der immer weiter um sich greifenden kommunistischen Propaganda in Amerika. Am 23. Jahrestag der mexikanischen Revolution zettelten die Kommunisten in Mexiko-City schwere Unruhen an, die jedoch von der Polizei niedergeschlagen wurden. Fünf Tote und zahlreiche Verletzte waren die Opfer der kommunistischen Drahtzieher Moskals. Man sieht auf unserem Bilde, wie Bolschewisten mit Lasso und Knüttel gegen die Polizei vorgehen. (Eherl.-Bilderdienst-W)



gar die Bant von England, die genügend Mengen an Schillingstücken vorrätig haben muß, um sie dann in der knappen Zeit auf Bunich abzugeben. Jeder Kunde der Bant vor England hat während der Wintermonate Anspruch auf 20 Schillingstücke am Tag.

Der Zigeunerarzt

In Ungarn erregt augenblicklich der Zigeunerprimas Dr. Jozsa F. a. s. l. a. s. Aufmerksamkeit, der als erster Zigeuner Medizin studierte und unmittelbar vor seinem Staatsexamen steht. Die ungarischen Zigeuner haben es sich nicht nehmen lassen, ihrem Stammesgenossen bereits jetzt den Dokortitel anzulegen, doch wird ihn der Zigeunerprimas in kürzester Zeit zu Recht tragen. Die Tatsache, daß ein Zigeuner den Dokortitel erwirbt, würde nicht so ungeheures Aufsehen erregen, wenn die Söhne der Zigeuner vor jeglichem Lernen und Studieren nicht geradezu sprichwörtlich wäre. Schon die Kinder sind von einer unglaublichen Schulphobie um die Zigeuner der Kultur zu gewinnen, sind in Ungarn immer wieder weitgehende Erziehungsversuche gemacht worden. Aber es war nicht möglich, die Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch zu bekommen, und auch die Zigeunerschulen, die die Tischschloßwaise einrichtete, standen leer, weil die Kinder sich lieber herumtrieben und die Eltern sie natürlich auch nicht gerade zum pünktlichen Schulbesuch anhielten.

Deshalb ist der Zigeunerprimas Farkas sojagun ein weißer Rabe unter den Zigeunern, Er war von Jugend auf von großer Lernbegier und hat sein Studium er-möglicht, indem er sich die Studiengelder durch Mühsigkeiten verdiente. Wie die meisten Zigeuner, ist auch Farkas ein Meister der Geige und konzertiert mit viel Erfolg in großen Kaffeehäusern und Varietés. In Ungarn steht man der weiteren Entwicklung des Studienweges dieses Zigeunerprimas allerdings etwas skeptisch gegenüber. Man glaubt, daß möglicherweise doch noch das ererbte Zigeuner- und Musilantenblut den Sieg davontragen und sich der Karriere eines Arztes hindernd in den Weg stellen wird.

Petroleum als Kaffeebohnen?

Ein englischer Erfinder, M. S. o. y. l. e., will ein Verfahren entdeckt haben, um auf künstlichem Wege Petroleum herzustellen. Und zwar aus gewissen vegetabilischen Produkten wie Kaffeebohnen, Zuckerrohr, ja sogar aus den Schalen von Kakaobohnen und einigen anderen Früchten. Allerdings soll in geringem Maße auch Kohle verwendet werden. Dieses künstliche Petroleum, behauptet der Erfinder, stellt sich bedeutend billiger als das natürliche Erdöl, der Liter würde kaum mehr als 5 Cts. kosten. Angehlich soll man aus einer Tonne Pflanzen etwa 275 Liter Kohöl, daneben noch geringe Mengen Naphthalin, Spiritus und etwa 2700 Kubikmeter Gas gewinnen können.

Natürlich muß man diese Ankündigungen mit dem notwendigen Vorbehalt aufnehmen. Sollte sich die Erfindung allerdings praktisch durchführen lassen, dann könnte man wohl damit rechnen, daß in Südafrika riesige Pflanzungen angelegt würden, in denen die für die künstliche Petroleumgewinnung geeigneten Pflanzen besonders gezogen werden.

Autofahrer unter dem Subson.

Eine der großartigsten verkehrstechnischen Anlagen, die in Newyork geschaffen wurden, ist die Autoverkehrsstraße unter dem Hudsonfluß, der Holland-Tunnel, der Newyork mit New Jersey verbindet. Dieser riesige 2,8 Kilometer lange Tunnel hat viele Millionen Dollar gekostet, bringt aber der Verkehrs-gesellschaft jährlich auch eine bedeutende Summe an Verkehrsgebühren ein. Der Tunnel hat die Form einer Röhre. Ueber und unter der Fahrbahn ist noch ein Raum für die Luftzirkulation frei. Außerdem ist der lange Tunnel in regelmäßigen Abständen von tiefen Wandnischen unterbrochen, in denen sich Telephonanlagen, Schalter und Signalvorrichtungen befinden. Tausende und Abertausende von Wagen schieben sich täglich durch den langen Schlund des Hudson-Tunnels. Die Wagen können, da der Tunnel breit genug ist, in jeder Richtung in zwei Reihen nebeneinanderfahren. Und trotzdem kann man beobachten, daß sich vor der Einfahrt zum Holland-Tunnel die Wagen zu Hunderten stauen.

England zieht sich aus dem Mittelmeer zurück?

Die Schlachtkreuzer „Hood“ und „Renown“ sowie vier andere Kreuzer werden aus dem Mittelmeer zurückgenommen

London, 5. Dezember.

Die britische Admiralität hat den Beschluß gefaßt die zwei größten englischen Schlachtkreuzer „Renown“ und „Hood“ sowie vier andere Kreuzer aus dem Mittelmeer zurückziehen. Diese Einheiten werden sich in den Atlantischen Ozean begeben, wo bemächtigt große Wälder stattfinden werden.

Paris, 5. Dezember.

Die Zurückziehung mehrerer Einheiten der englischen Kriegsmarine aus dem Mittel-

meer hat in Pariser politischen Kreisen den besten Eindruck ausgelöst, da man diese Maßnahme als ein Zeichen dafür wertet, daß die englisch-italienische Spannung nachgelassen hat. England will, so wird dies hier geäußert, die Dinge nicht auf die Spitze treiben. Die britische Admiralität hat, wie man hier annimmt, sicherlich nicht auf eigene Faust gehandelt, sondern im Einvernehmen mit der Regierung, die sich von der am Samstag stattfindenden Aussprache Caval-Graves günstige Ergebnisse verspricht.

Deutschlands Forderung nach Rückgabe der Kolonien

Eine Rede des Reichsstatthalters von Epp / Die Ursachen der feinerzeitigen Enteignung außer Kraft gesetzt

Hamburg, 5. Dezember.

(Abg.) Das DRP berichtet: Gestern fand hier eine Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft statt. Der Präsident der Gesellschaft, Reichsstatthalter von Epp, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er u. a. erklärte, das ganze deutsche Volk sei zutiefst von der Notwendigkeit des Besitzes von Kolonien überzeugt. Es erhebe sich

nur die Frage, wie das deutsche Volk zu Kolonien kommen soll. Deutschland wolle lei-ner anderen Macht Kolonien nehmen, es sei jedoch überzeugt, daß es ein Recht auf jene Kolonien habe, die ihm durch die Friedensverträge abgenommen wurden. Die Gründe, die feinerzeit für die Enteignung des deutschen Kolonialbesitzes ins Treffen geführt wurden, seien heute außer Kraft und Geltung gesetzt.

Meeresrauschen in der Danakil-Wüste?

Sensationelle Untersuchungen italienischer Ingenieure im Kriegsgebiet / Das Wasser des Roten Meeres soll durch Kanäle 100 m tief in den ostafrikanischen Graben strömen

In Asmara sind, wie der „Popolo d'Italia“ meldet, italienische Ingenieure eingetroffen, um Pläne für die Umwandlung der Danakil-Wüste in ein Binnenmeer zu studieren.

Der Konflikt zwischen Aethiopien und Italien hat viele Überraschungen mit sich gebracht. Aber die neuesten Überraschungen, die von der Möglichkeit einer Umwandlung der Danakil-Wüste in ein Binnenmeer spricht, dürfte bei weitem die bisherigen Rekorde schlagen. Und doch sind die Nachrichten, die sehr ernsthaft in einer der gelieferten italienischen Zeitungen mitgeteilt werden, keinesfalls nur dazu bestimmt, um ein sensationelles Publitum zu blaffen. Sie haben einen sehr ernsten Kern. Und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß durch den Aethiopenkrieg Umwälzungen am Roten Meer herbeigeführt werden, an die noch vor wenigen Wochen niemand dachte.

Sandwälder tief unter dem Meeresspiegel.

Die merkwürdigen geologischen Verhältnisse des Toten Meeres im Osten von Palästina sind noch aus der Religionsstunde bekannt. Jedes Schulkind weiß, daß diese öde und verlassene Gegend der Erde fast 400 Meter unter dem Meeresspiegel liegt und die gewaltigste Einbruchsstelle darstellt, die auf dem ganzen Erdenplaneten vorhanden ist. Die Wenigsten aber haben eine Vorstellung davon, daß dieser gewaltige Einbruchgraben sich nach Süden und Südosten fortsetzt. Er führt vom Toten Meer und dem sog. Wel Arab und dem Golf von Adaba in das Rote Meer und von dort durch die abessinischen Tiefwälder und Wälder bis tief in den afrikanischen Kontinent hinein.

Die abessinischen Gebirge, die zum Teil eine Höhe von fast 5000 Meter erreichen, sind jungvulkanische Ausbrüche einer gewaltigen, verhältnismäßig spät erfolgten Umformung der Erdoberfläche in diesen Gebieten. Während sie unter vulkanischem Druck hoch über die Meeresoberfläche emporgehoben wurden, sank an anderen Stellen das Land ähnlich wie am Toten Meer weit unter den Meeresspiegel. Es entstand der sog. ostafrikanische Graben, dessen tiefste Punkte

noch heute durch eine Anzahl großer Seen bezeichnet werden. Es entstanden verbrannte und tote Sandwälder, von denen z. B. die Danakil-Wüste bis 100 Meter unter den Meeresspiegel hinabreicht.

Läßt sich ein Verbindungskanal herstellen?

Die Frage der italienischen Ingenieure ist diesem geologischen Tatbestand gegenüber durchaus verständlich. Sie haben auf der einen Seite den Spiegel des Roten Meeres. Sie haben auf der anderen Seite, durch Gebirgszüge und Hügelandschaften von dem Roten Meer getrennt, eine riesige Ebene, die 100 Meter tief liegt. Das Problem lautet damit für sie: Ist es möglich, durch künstliche Kanäle den Spiegel des Roten Meeres zu durchbrechen und dadurch einen Abfluß herzustellen, der die Fluten des Meeres in die wasserlose Wüstenebene herableitet und aus den toten Sandbezirken zunächst einen Meeressgrund und an den neu entstehenden Ufern Pflanzenwuchs, Däfen und fruchtbare Acker schafft?

Daß dieses Problem bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist, ist bei den Verhältnissen in Ostafrika kein Wunder. Man begnügte sich seit Jahrtausenden damit, alle Künste der Bewässerung ausschließlich bei der Ausnutzung des Nilstromes in Ägypten anzuwenden. Je größer jedoch die Fortschritte der Technik sind, umso kleiner werden die Schwierigkeiten, die sich bisher derartigen gigantischen Plänen entgegen-türmten. Wenn es wirklich gelingt, bei höherer Untersuchung der Landschaft einen Verbindungskanal herzustellen, so ist alles weitere nur eine Folge eines solchen riesenhaften Wertes. Der zu erwartende Nutzen überwiegt dann bei weitem selbst die größten Kosten. Freilich, ob etwas derartiges möglich ist, muß wirklich erst durch die Ingenieure nachgewiesen werden. Vorläufig ist erst ein Plan da, der an der Landschaft wahrscheinlich in monatelanger Arbeit nachgeprüft werden muß.

Vergebliche Hoffnungen in der Sahara.

Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit gewissermaßen zur Abdämmung verfrähter

Hoffnungen, der großen Pläne, die einstmals in ähnlicher Weise zur Bewässerung der Sahara ausgedacht wurden. Damals durchquerten französische geologische Expeditionen in Autos die gelbe Sandwüste, um unter der Sandoberfläche nach unterirdischen Gewässern zu forschen. Die ersten Bohrungen in den Oasen mit hochwertigen modernen Bohrmaschinen verliefen auch zuerst durchaus ermutigend. Man stieß unter dem sandigen Lehmboden in 18 bis 20 Meter Tiefe auf Wasseradern. Die Geologen vermuteten schon verborgene Flüsse, die nur durch den über ihnen liegenden wasserundurchdringlichen Lehmboden verhindert wurden, an die Oberfläche zu gelangen. Man erdachte Projekte, um mit Hilfe von Miesepumpen ein Kanalisationsystem in der Sahara anzulegen und das unterirdische Wasser in die entlegenen Teile der Wüste zu leiten.

Aber diese Hoffnungen brachen dann plötzlich zusammen. Es zeigte sich, daß die unterirdischen Gewässer verhältnismäßig spärlich waren und immer mehr versiegen, so daß auch die Anlage von Pumpenstationen dem Wassermangel auf die Dauer nicht abgeholfen hätte.

Goergel will das Mittelmeer umformen.

Ähnliche, noch weit großartigere Pläne hatte der Münchener Architekt Hermann Goergel, der im Jahre 1933 sich mit ausserordentlich hohen Forderungen an die Weltöffentlichkeit wandte. Er wollte das Mittelmeer vom Atlantik bei Gibraltar abriegeln und seinen Spiegel um 200 Meter senken, um dadurch an den Mittelmeerküsten etwa 100.000 qkm Neuland zu gewinnen. Der Niveauunterschied zwischen den Wasserpiegeln sollte gleichzeitig zur Errichtung eines riesigen Kraftwerkes ausgenutzt werden, das durch ein System von gewaltigen Pumpenanlagen eine Bewässerung der Sahara erlaube.

Auch um diesen Plan ist es sehr rasch still geworden. Er war großzügig, aber phantastisch und die Kosten seiner Verwirklichung überstiegen bei weitem alles Menschenmögliche. Unter diesen Umständen bemühte man sich in den letzten Jahren allein darum, die vordringende Wüste durch Gürtel von üppigem Pflanzenwuchs zum Salten zu bringen. Man schuf in Algerien und Libyen gleichsam lebende Pflanzendecke gegen den Sand und erweiterte dadurch die grünen Gürtel der Oasen zum Teil um ein Beträchtliches. Besonders die Italiener haben in Libyen mit diesen einfacheren Methoden große Fortschritte erzielt. Es ist möglich, daß sie einen Teil dieser Erfahrungen in Zukunft auch in der eroberten Danakil-Wüste anwenden wollen. Es ist aber ebenso möglich, daß sie sich noch mit großzügigeren Plänen tragen und an die Verwirklichung von Ideen denken, die selbst das Meer als Verbindungskanal nicht scheuen.

Welche Antwort die Politik freilich auf alle diese Hoffnungen geben wird, dürfte sich erst nach Beendigung der Weltkriege zeigen, die durch den italienisch-äthiopischen Konflikt heraufbeschworen wurde.

Aus dem Inland

7 Tote bei einem Brückenbau

Beim Bau einer Betonbrücke über die Arzica in Belgien bei Generalstol (Sabbana) ereignete sich gestern ein furchtbares Unglück. Um 4 Uhr nachmittags, eine Stunde nach erfolgter Kommissionierung durch Vertreter der Sabbanatsverwaltung, erfolgte in einem der 12 Meter tiefen Cassons ein furchtbares Krachen; das Eisen- u. Holzgerüst brach unter dem Druck des Wassers und begrub im knappen Zeitraum von zehn Sekunden sieben Arbeiter in der Tiefe. Den behauerndsten Arbeitern konnte keine Hilfe geleistet werden, da sie, falls nicht total zerquetscht wurden, im Wasser den Ertrinkungstod gefunden haben. Die Katastrophe hat im Sabbanat allgemeine Teilnahme für die Opfer ausgelöst. Verunglückt sind der 40jährige Juan Beronovski, der 35jährige Zimmermeister Juan Rozomil, der 27jährige Hilfsarbeiter Mate Matea, der 21jährige Hilfsarbeiter Mate Galar, der 33jährige Arbeiter Peter Prozime und der 27jährige Hilfsarbeiter Dane Ratti.

1. Ausfahrt von Sumatra nach Deutschland. Die Fischereigenossenschaft in Spill hat zum ersten Male 60 Allogaumen Dünnnetze nach Deutschland verschickt. Wenn die

Sendung noch frisch ankommt, dürfte die Placierung jugoslawischer Humber in Deutschland in ähnlicher Weise erfolgen wie in Ungarn.

1. Neue Blätter. In Petrovaradin werden zwei neue Blätter der Opposition zu erscheinen beginnen, und zwar der für die Magyaren bestimmte „Magyar nap“ und der „Deutsche Beobachter“. Die beiden Blätter sind als Wochenblätter geplant.

Aus Ljubljana

1. Aus dem Hochschuldienst. Der Richter des Kassationsgerichtshofes in Zagreb Dr. Rudolf S a j o v i c wurde zum ordentlichen Professor der juristischen Fakultät der Universität in Ljubljana ernannt. Der neue Professor wird den Lehrstuhl für das Zivilgerichtsverfahren und das Konkursrecht innehaben.

2. Aus dem Postdienst. Der Postkontrolleur Marian M o h o r e c wurde von Ljubljana zur Postdirektion in Beograd versetzt.

3. Sein 70. Geburtstag feierte kürzlich der pensionierte Oberlehrer Jvo T r o s t i n Jevica bei Ljubljana. Der Jubilar, der sich der vollsten körperlichen und geistigen Frische erfreut, hat sich wiederholt als Schriftsteller betätigt. Auch als Sänger und Musiker machte er sich einen Namen.

4. Komplizierte Identifizierung einer Leiche. Vor zwei Monaten wurde in Koste aus dem Ljubljana-Fluß die Leiche einer Frau gezogen, deren Identität nicht festgestellt werden konnte. Mit der Angelegenheit befaßte sich damals auch die Presse. Ein Blatt bekam der in Frankreich als Bergarbeiter beschäftigte Franz S t e n d l e r in die Hand, der von einer Ahnung besessen wurde, es könnte sich um seine dahier geliebte Frau handeln. Er wandte sich an das Pfarramt in Pösch, und die kurze Korrespondenz führte bald zur Feststellung der Identität der Toten. Es handelt sich tatsächlich um die 38jährige Maria S t e n d l e r, geb. Cmot.

5. Das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Trebnjevo in Unterkrain wurde dem dortigen Pfarrer Josef S t u p i c a in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde verliehen.

6. Eine Bürgerschule wurde dieser Tage in O r u m e l j eröffnet. Die Gemeinde hat sich verpflichtet, bis zum Jahre 1938 ein modernes Gebäude zu errichten.

Bücherschau

1. A. S. Jung. Die ausführlichen Funkprogramme sowie viele kleine und große Beiträge bemerken erneut, daß der A. S. Jung Wert darauf legt, seine Leser zu interessieren zu stellen. Verlag Eher, München. Einzelnummer 20 Pfg.

2. Foto revija. Prächtige Bildwiedergaben, ein umfassender Bericht von der internationalen Fotoausstellung in Zagreb und einige fachtechnische Aufsätze. Auch diese Folge wird jeden Fotoliebhaber entzücken. Verlag in Zagreb, Dalmatinška ulica 6. Im Jahresbezug 50 Din.

3. Handarbeiten aller Art. Verlag Alexander Koch, Stuttgart. Pro Vierteljahr 3 Mark. Die Weihnachtsnummer ist außerordentlich vielseitig und reichhaltig. Eine Auswahl moderner Handarbeiten, besonders zu Geschenkzwecken geeignet wurde in dieser Folge aufgenommen. Nicht nur die handarbeitende Frau, auch der schaffende Künstler kann aus der Fülle des Gebotenen äußerst wertvolle Anregungen schöpfen.

4. Illustrierter Beobachter. Aktuelle Bildreportagen aus allen Weltteilen, außerdem reichlicher wissenschaftlicher und unterhaltender Lesestoff. Verlag Eher Nachf., München. Einzelnummer 20 Pfg.

5. Wolf in Ketten. Von Rudolf Schröder. Erzählungen in Böhmer-Verlag, Berlin. Der Verfasser behandelt Ungarn im Nachkriegs Europa und die sich daraus ergebenden politischen Probleme.

6. Die Woche. Bilder von Tage, Romane und Novellen, Rätsel und Sachaufgaben sowie Humor und Kurzberichte aus allen Wissenszweigen. Verlag Eher, Berlin.

7. Mein Sonntagblatt. Gute Ratsschlüsse für Arbeiten in Haus, Hof und Garten. Probebeleg gratis. Verlag in Neu-Titschein (Schlesien). Im Jahresbezug 88 Din.

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 7. Dezember 1935

Schneefälle überall

Gestern spätabends legte über Stadt und Land ein dichter Schneefall ein, der noch andauert. In den Niederungen ist die Schneedecke etwa 20 Zentimeter hoch, in den höheren Lagen, besonders auf dem Gipfel des Bachers, bis zu einem halben Meter. Schneefälle werden von allen Seiten berichtet, doch fehlt das richtige Schneetreiben, wenigstens in unseren Gegenden, bisher noch nicht ein.

Störungen, wenigstens in größerem Umfang, sind bisher durch den Schneefall noch nicht zu verzeichnen. Die Lage verkehren normal, nur hier und da mit einigen Minuten Verspätung. Dagegen hat der Kraftwagenverkehr schon mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Autobusse verkehren zwar normal, doch mit beträchtlichen Verspätungen. Denn die Straßen sind gänzlich verschneit und werden vorläufig nur wenig gepflegt. An den Drahtleitungen werden Störungen vorläufig noch nicht gemeldet. Die Temperatur ist merklich gesunken, ein Zeichen, daß es mit dem Schneefall Ernst wird.

Sind Sie schon Mitglied

Antituberkulosenliga?

Bunter Abend des Männergesangsvereines

Bei dem Samstag, den 14. d. im großen Union-Saale stattfindenden, wegen des sehr umfangreichen Programms pünktlich um 20 Uhr (8 Uhr abends) beginnenden und ein paar wirklich vergnügliche und kurzweilige Stunden verbürgenden „Bunten Abend“ des hiesigen Männergesangsvereines wird als Gast auch die Konzertsängerin Gräfin Maria S a i n t G e n o i s, geb. Gräfin Dessenoff, mitwirken, eine Schülerin der Frau Prof. Meyer, der langjährigen Assistentin der berühmten verstorbenen Wiener Gesangsmeisterin Papier-Paumgartner. Gräfin Saint Genois, welche die Absicht hat, sich ganz der musikalischen Laufbahn zuzuwenden, debütiert hiermit zum erstenmal vor einem größeren Publikum und wird sich, obwohl mehr dem ferischen Fache zuneigend, mit zwei ansprechenden ungarischen (natürlich in deutscher Uebersetzung gesungenen) Volksliedern in den Rahmen des „bunten Abends“ fügen. Die wichtige Rolle des hiesigen Anstalters (Konferenziers) des liebenswürdigerweise Herr Dr. Josef Jvanček übernommen, der auch als gewandter Partner der jungen, aber bisher stets und überall sehr erfolgreich Quartettvereinigung „Die Drauzerlerin“, sowie als glänzender Lautenspieler das Seine zum Gelingen des Abends beitragen wird. — Mehrfachen Anfragen entsprechend teilen wir noch mit, daß der „Bunte Abend“ auf Wunsch weitester Kreise nicht vor Tisch, sondern vor (vorausichtlich vollbesetzten) Sesseln abgehalten werden wird. Hierdurch wird einerseits eine erhöhte Aufmerksamkeit seitens des Publikums ermöglicht (derer sich der Großteil der Vorträge gewiß wert erweisen dürfte), andererseits aber auch den Besuch der empfehlenswerten Veranstaltung verbilligt, was in diesen Zeitläuften nicht ganz un wesentlich in die Wagschale fällt. Die Preise der Sitzplätze (Din 10.— bis Din 30.—) bewegen sich in zutreffender Weise. Karten in der Musikalienhandlung J. Höfer, Ulica 10. abholen.

Barbara-Fest

Die hl. Barbara ist bekanntlich die Schutzpatronin der Bergleute und Artilleristen, die den Namenstag ihrer Schutzherrin alljährlich festlich zu begehen pflegen. Im Bleibergwerk in M e z i c a ließen es sich die Bergknappen auch heuer nicht nehmen, das traditionelle Barbara-Fest so feierlich als möglich zu gestalten. Die Schutzherrliche war diesmal den Bergarbeitern nicht hold, denn statt, wie sonst immer, einen strahlend schönen

Tag zu bescheren als Belohnung für die vielen Stunden, die die Arbeiter tief in der Erde zu verbringen haben, hüllte sie diesmal Flur und Feld in Schnee ein.

Trotz des unwirtlichen Wetters formierte sich Mittwoch vormittags der Festzug, der unter den Klängen der Bergwerksmusik mit Lobesverachtung durch den hohen Schnee stapfte. Die Bergleute in ihrer schmunde Uniform die Leberbüchse auf der Rehrseite, trugen stolz die Fahne mit dem Bildnis der hl. Barbara. In langem Zug folgten die Direktoren, Ingenieure, Beamten, Arbeiter und Frauen in die Straße, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde, an dem sich ein Dpfergang schloß. Die Fahne mit der Schutzherrin der Bergleute wurde sodann wieder in das Bergschloß getragen, womit die schöne Feier, ein schon jahrhundertalter Brauch, zu Ende war.

Die Mestrovic-Ausstellung in Graz

steht gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses aller Kunstfreunde. Um auch unseren Freunden die Gelegenheit zu bieten, die Werke Mestrovic, die in ganz Europa mit heller Begeisterung ausgenommen wurden, zu sehen, veranstaltet der „Putnik“ noch am Sonntag, den 8. d. eine Sonderfahrt mit dem Autocar nach Graz. Abfahrt um halb 8 Uhr vom Hotel „Drel“, Rückkehr um 23 Uhr vom Hotel „Steirerhof“ in Graz. Anmeldungen sind umgehend an das „Putnik“-Büro zu richten.

Reinigt und befreit die Gehsteige!

Verlautbarung des Stadtmagistrats.

Im Sinne einer entsprechenden Verordnung der Sanatsverwaltung haben bei eintretenden Schneefällen die Besitzer, Verwalter, Hausbesorger oder Mieter von an den Straßen gelegenen Gebäuden oder Grundstücken die entlang derselben führenden Gehsteige oder Gehwege in der ganzen Länge des Objektes von Schnee zu reinigen. Ist der Schnee schlüpfrig oder sind die Bürgergehsteige bis spätestens 7 Uhr zu bestreuen. Bei anhaltendem Schneefall sind die Trottoire mehrmals am Tag zu säubern und so zu bestreuen, daß die Passanten nicht in Gefahr kommen, zu stürzen. Schnee und Eis dürfen in den Abflugsnähen am Rande der Gehsteige oder auf den Kanalgittern nicht liegen gelassen werden. Die von den Höfen fortgeschafften Schnee- und Eismassen dürfen nicht auf der Straße aufgehäuft, sondern müssen in die Draue geschafft werden.

Der von den Dächern gestürzte oder von dort auf die Straße geworfene Schnee ist von den Hausbesitzern oder deren Organen unverzüglich auf eigene Kosten von der Straße zu schaffen. Bei Taumetter und überhaupt, wenn Schnee und Eis schmelzen, sind Pfützen und Kot von den Gehsteigen und Fußwegen nach Bedarf mehrmals am Tage zu entfernen.

Die Nichteinhaltung dieser Vorschriften zieht schwere Strafen nach sich.

Aber auch die Stadtgemeinde möge rechtzeitige Sorge tragen, daß die ihr obliegenden Gehsteige, Straßen usw. rechtzeitig bestreut werden. Wenn schon die Stadtgemeinde dies mit Recht von den Hausbesitzern verlangt, so müßte sie wohl mit gutem Beispiel vorangehen.

Ein Beispiel möchte ich erwähnen: Gestern morgens das erste Blatteis auf den vorgelegten noch naßen Gehsteigen. Der neue Promenadeweg in der Mefandrova cesta war eine lange Eisschleife, auch noch ein Tummelplatz für Kinder. Knapp vor 8 Uhr, also zur größten Verkehrszeit, war von einem Aufstreuer noch keine Spur. Wenn dies vielleicht um 10 oder gar 11 Uhr erst geschieht, ist dies wohl zwecklose Arbeit. Es ist wohl dann kein Wunder, wenn alle Passanten jeglicher

Richtung kommend, nur den Gehsteig vor der Häuserfront benützen, weil derselbe von den Hausbesitzern bestreut war. Auf diese Art und Weise wird man das „Rechtsgesetz“ auf der Promenade sicher nicht einführen können! Ein Wunder, daß noch kein Unglück geschehen, was mit weit mehr Spesen für die Stadtgemeinde verbunden ist, als die rechtzeitige Anordnung zur Bestreuerung der Gehsteige usw. — Ein Passant!

Ausgebrochen und nach zwei Jahren wieder ertötet

Von einer Gendarmeriepatrouille wurde gestern ein Mann in das hiesige Gefängnis eingeliefert, dessen Neugier das allseitige Interesse erweckte. Der Häftling trug einen lang herabwallenden Bart, und auch sein knochiges Gesicht verriet, daß er die längste Zeit nicht das Tageslicht gesehen haben mußte. Seiner Verhaftung liegt folgende Vorgeschichte zugrunde:

Vor etwa zwei Jahren wurde der in Dorninja was wohnhafte Tagelöhner Blasius K a m e n e c wegen kleinerer Delikte zu einer Arreststrafe von 16 Monaten verurteilt. Kamenec wagte bald darauf einen Fluchtversuch, der ihm auch gelang. Er wandte sich nach Desterreich, von wo er vor einem Jahre zurückkehrte. Heimlich kam er nach Dorninja was zurück und verbarg sich in einem leerstehenden Raum eines wenig besuchten Großgehöftes. Von einer Auklehr erhielt auch seine Gattin Kenntnis, die ihn mit Lebensmitteln versorgte. In letzter Zeit befürchtete die Frau eine Entdeckung, weshalb sie sich beim Mann nur selten blicken ließ. Trotz dem erhielt kürzlich die Gendarmerie von Noce von der Anwesenheit Kamenec Kenntnis. Dieser wurde rasch ausgeforscht und festgenommen. Infolge der Entbehrungen und völligen Abgeschlossenheit von der Welt, ist Kamenec stark herabgekommen, so daß sein Gesundheitszustand stark angegriffen erscheint. Er wird sich nun noch wegen Flucht neuerlich vor dem Richter zu verantworten haben.

11. Evangelisches. Sonntag, den 8. d. M. wird der Gemeindegottesdienst nicht um 10 Uhr vormittags, sondern erst um 18 Uhr abends im Gemeindefaale stattfinden. Der Kindergottesdienst muß an diesem Tage ausfallen.

12. Todesfall. Im Alter von 60 Jahren ist heute frühmorgens die Oberlehrerswitwe Frau Marie B e i g l e r geb. Leitinger gestorben. Friede ihrer Asche! Der schwergelittenen Familie unser innigstes Beileid!

13. Der Landwirtschaftsausschuß für den Bezirk Maribor links Ufer hielt, wie schon gestern erwähnt, eine Sitzung ab, die vornehmlich dem Vorschlag für das nächste Geschäftsjahr galt. Der Haushaltsplan weist 134.441 Dinar Ausgaben und ebenso viel Einnahmen aus. Der Landwirtschaftsausschuß wird im kommenden Jahr zwei Volkstagen abhalten, während die laufenden An gelegenheiten von einem engeren Ausschuß mit dem Obmann S a j d e r an der Spitze erledigt werden.

14. Die Weihnachtsgesänger des evangelischen Frauenvereines wird voraussichtlich am 22. Dezember stattfinden. Die Spenden, die zu diesem Hilfswerk beitragen möchten, werden erucht, ihre Gaben noch vor Abschluß der Vorbereitungsarbeiten im evangelischen Pfarramt, Trubarjeva ul. 1 abzugeben. Außer Geldspenden werden Lebensmittel, alte Kleider, Wäsche, Schuhe, Strichwaren mit Dank angenommen.

15. Triumphe unserer kleinen Harmonika-spieler in Prag. Die kleinen Harmonikaspiele des Vereines „Harmonija“ traten, wie bereits berichtet, unter der Führung der Obfrau Jovana K a v u n i c und des Dirigenten Prof. S a w e i g e r eine Tournee durch die Tschechoslowakei an. Die 50 Personen starke Gruppe traf Mittwoch früh in Prag ein und wurde am Bahnhof von einer großen Anzahl von Kinderfreunden herzlich empfangen. Anwesend waren auch Vertreter der Behörden, ferner Abgesandte der

Tschechoslowakisch-jugoslawischen Liga und der „Jadranska straza“. Die Kinder wurden im Jugendheim untergebracht. Nachmittags spielten die kleinen Künstler im Prager Sender und abends im Majarski-Jugendheim, wobei auch tschechoslowakische Lieder vorgelesen wurden. Die kleinen Harmonikaspieler erzielten einen durchschlagenden Erfolg.

m. Aus dem Postdienst. Postoberkontrolleur Karl H r i b e r n i l wurde von Smarje pri Jelsah nach Maribor versetzt.

m. Vor der Gründung eines Debitorenvereins. Die Aktion zur Gründung eines Schuldnervereins für das Draubanat ist bereits so weit gediehen, daß im kommenden Monat die gründende Hauptversammlung stattfinden dürfte. Interessenten werden ein geladen, ihren Beitritt an die Adresse „Pripravljali odbor Društva dolžnikov“ in Ljubljana, Strabčeva ul. 9, bekanntzugeben.

m. Bummel in den Winter. Wie bekannt, findet Samstag abends in der „Mariborska toča“ anlässlich des Geburts- und Namens-tages der braven Hüttenwirtin Frau Kara eine besondere Feierlichkeit statt, der nun eine umso größere Bedeutung zukommt, als jetzt auch die Winterportler herbeigeeilt kommen werden, um den Einzug in die aufgehende Winteraison zu halten. Die Schneeverhältnisse sind die denkbar günstigen, zumal es überall bei einer Temperatur von -2 bis zu 50 Zentimeter Pulverschnee auf gefrorener Unterlage gibt.

m. 31 annehmierte Häftlinge freigelassen. Auf Grund der am 1. Dezember erfolgten Amnestie wurden aus der hiesigen Strafanstalt 31 Häftlinge, die zu Arreststrafen bis zu einem Jahr verurteilt worden waren, freigelassen.

m. Die Trafikantentagung findet Sonntag, den 8. d. nicht um 20, sondern um 15 Uhr im Hotel „Zamorec“ statt.

m. Auch Sie müssen darunter sein! In diesen Tagen begann die Antituberkuloseliga in Maribor mit der Mitgliederwerbung für das kommende Jahr. In Anbetracht der überaus menschenfreundlichen Ziele, die diese eminent humanitäre Vereinigung verfolgt, darf man erwarten, daß jedermann gerne seinen Beitritt erklären und damit seinem Sozialempfinden gegenüber der leidenden Menschheit Ausdruck verleihen wird!

m. An der Volkshochschule findet heute, Freitag, der mit lebhaftem Interesse erwartete Vortrag des Univ. Prof. Ingenieur D s a n a über die wichtigsten Errungenschaften der Radiotechnik statt. Von 9 bis 10 Uhr d. spricht der Schriftsteller Franz B o b n i l über die Idee der Demokratie in der Literatur.

m. Schwere Unfall beim Baumfällen. In Blаница trug sich gestern ein schwerer Unfall zu. Der 45jährige Tagelöhner Bartholomäus S a j o v e c wurde beim Holzfällen von einer stürzenden Tanne gestreift und zu Boden gestoßen. Sofort wurde eine ärztliche Versorgung am linken Unterarm davon, der ihm buchstäblich zermalmt wurde. Man brachte ihn in das hiesige Krankenhaus.

m. Für die sonntägige Premiere im Theater herrscht allenthalben großes Interesse. Zur Erstaufführung gelangt Prasko Krests Satire „A l e i n b i r g e r“. Der Autor wird der Erstaufführung seines Stückes an unserer Bühne persönlich teilnehmen.

m. Ständige Schneeberichte des „Putnil“. Die hiesige Geschäftsstelle des „Putnil“ hat auch in diesem Winter die Initiative für die Organisation regelmäßiger Schneeberichte ergriffen. Die Berichte werden nunmehr täglich im „Putnil“-Pavillon in der Meksandrova cesta (gegenüber der Union-Brauerei) angeschlagen sein, worauf insbesondere unsere Winterportler aufmerksam gemacht werden.

m. Der städtische Armenrat hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der eine Reihe von Ansuchen um Unterstützung, Erziehungsbeiträge usw. günstig erledigt wurde. In das Versorgungsheim wurden 18 Interessenten aufgenommen, während 50 Stadtarmer monatliche Unterstützungsbeiträge von 50 auf 80 bzw. 100 Dinar erhöht wurde. Der Gesamtetat der gewährten Unterstützungen beläuft sich auf 170.000 Dinar jährlich.

m. Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die außerordentliche Abgabe für den Banats-Rottandsfonds, die 1/4 % der Ebfne ausmacht, für die Voranschlagsjahre

1933-34, 1934-35 und 1935-36 zu entrichten, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Die Beträge sind dem zuständigen Steueramt bis 15. d. zu entrichten, widrigenfalls dieselben zwangsweise eingehoben werden.

m. Der heutige Fischmarkt war ziemlich gut besucht. Karpfen und Linge wurden zu 12, Hechte zu 20, Kabeljau zu 18, Klett und Kalamari zu 26 und Moli zu 20 Dinar pro Kilo gehandelt.

m. Das Steueramt für Maribor-Stadt teilt mit, daß die Verzeichnisse der der Entrichtung der Erwerbs-, Warenumsatz- und Einkommensteuer unterliegenden Personen für das Jahr 1935 bis zum 13. d. dorfelbst, Zimmer Nr. 5, zur Einsicht aufliegen. Ueber die Steuerberechnungen werden die Steuerpflichtigen durch Zahlungsaufträge verständigt.

m. Weihnachtshilfe der Stadtarmer. Wie in den früheren Jahren, werden auch heuer zu Weihnachten die Stadtarmer im Versorgungshaus zu Weihnachten beschenkt werden. Die von der Stadtgemeinde in auswärtigen Versorgungshäusern untergebrachten Armen werden von einem Abgesandten des sozialpolitischen Amtes besucht werden, der ihnen die Geschenke überbringen wird. Die übrigen Stadtarmer erhalten als Weihnachtsgabe einen Betrag für die Beschaffung von Brennmaterial.

m. Meldepflicht der nichtaktiven Offiziere. Alle nichtaktiven Offiziere (Reserve- und pensionierte Offiziere, wie auch solche die den Militärdienst verlassen haben oder in denselben nicht übernommen worden sind) sowie alle nichtaktiven Militärsbeamten haben, soweit sie auf dem Gebiete der Stadtgemeinde wohnen, bedingungslos binnen 48 Stunden nach Kenntnisnahme dieser Verlautbarung im städtischen Militäramt während der Amtsstunden vorzusprechen. Mitzubringen ist die Offizierslegitimation bzw. der Militärpaß, um die Daten zu vergleichen. Vorauszulegen ist ferner das neueste Bild des Meldepflichtigen, u. ziv. in der Größe 4x6 cm, sei es in Uniform oder in Zivilkleidung.

m. Eine fünfzehnjährige Fahrraddiebin. Die Kriminalbeamten waren gestern nicht wenig überrascht, als sie ein 15jähriges Mädchen namens J. B. aus Razvanje dabei ertappten, als es gerade im Begriffe war, mit einem fremden Fahrrad davonzufahren. Nach längerem Zeugnen gestand das Mädchen, daß dies bereits das dritte Rad sei, das es auf diese Weise klauen wollte. Tatsächlich wurden in ihrer Behausung verschiedene Fahrradbestandteile aufgefunden, während sie die übrigen Teile bereits verkauft hatte.

m. Ein Fahrrad gefunden. Im Hofe des Hauses Kralka Petra trg 9 wurde gestern abends ein herrenloses Fahrrad, Marke Raimann, mit der Evidenztafel 70.129 aufgefunden und der Polizei übergeben, woselbst es der Eigentümer abholen kann.

m. Wetterbericht vom 6. Dezember, 8 Uhr: Feuchtigkeitmesser 3, Barometerstand 736, Temperatur 1, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag Schnee.

* Das Programm in der Velika lavorna bespricht der Reichs-Konferenzier S. Jelačin. 12965

* Samstag, den 17. d. alle zum R i f o l o a b e n d des Kulturvereines „T r i g l a v“, der im großen Saal des Karohnidom abgehalten wird. Die Geschenke sind der Hausbesorgerin einzuhändigen. Für eine angenehme Hausunterhaltung ist bestens gesorgt. 12976

b. Deutsche Geschichte bis zum Weltkrieg. Von Dr. Alphonse Nobel. Verlag der Buchgemeinde, Bonn. In Ganzleinen 5.80 Mark. In prägnanter Kürze und doch spannend u. fesselnd erzählt, zieht das Geschehen an den Augen des Lesers vorbei, von den Jahrtausenden der Urzeit bis zum Weltkrieg. Eine überaus reiche Fülle von Einzelheiten, besonders auch kulturgeschichtlicher, kunstgeschichtlicher und kirchengeschichtlicher Art weiß der Verfasser in seine Erzählung einzustreuen, ohne dabei die große Linie des Geschehens aus dem Auge zu verlieren. Das Buch ist prachtvoll ausgestattet, 10 ganzseitige Karten und 19 Bilder sind beigelegt.

Apothekennachdienst

F r e i t a g: Albaneze und König.
S a m s t a g: Maber und Graf.

Aus Celje

c. Der Ruf nach dem Justizpalais. Der Ruf nach einem Justizpalais in Celje ist, wie wir im Sitzungsbericht des Stadtrates schon gemeldet haben, auf der letzten Stadtratsitzung laut geworden. Die Pläne hierzu sind schon seit Jahrzehnten ausgearbeitet. Im Sommer 1914 wollte man zur Verwirklichung des Planes schreiten. Man begann das Gebäude, in dem sich damals das Bezirksgericht befand, abzutragen, um einen geeigneten Platz für das neue Justizgebäude zu schaffen. Das Bezirksgericht übersiedelte „einstweilen“ in die altertümliche „Graei“. Der Beginn des Weltkrieges legte die Abtragungsarbeiten des alten Gerichtsgebäudes still. Das Bezirksgericht aber fristet noch heute in den einstigen Stallungen und Nebengebäuden der Stadtbürgerschaft ein kümmerliches Dasein. Die heilige Justitia in Celje ist gegenwärtig auf vier Gebäude aufgeteilt, die örtlich obendrein weit auseinanderliegen. Die Amtsräume sind mehr als armützig und machen dem Staate und der hohen Justiz gewiß keine Ehre. Die Gefängnisse des Kreisgerichtes spotten der Jetztzeit. Ein Jugendgericht, über das Celje geschicklich verfügen müßte, fehlt überhaupt. Novo mesto hat ein ansehnliches Justizgebäude, Slov. Bistrica, Bitija und Bransko haben stattliche Gerichtsgebäude, Celje aber steht da wie ein verstoßenes Achenputtel. Man tröstet sich nicht einmal mit der Tatsache, daß Zagreb, das Kronjuwel eines Volkes, das von einem ganzen Volke geliebt, verehrt und verehrt werden geschmeckt wird wie eine Braut, auch kein Justizpalais hat und ebenfalls in diesen Tagen darnach ruft. In Zagreb sind, wie wir gemeldet haben, das Berufungsgericht im Gebäude des ehemaligen Mädchengymnasiums und der Kassationshof in der ehemaligen Jüdischen Leihalle untergebracht. Auch dort sind die Räume so gedrängt, daß die Richter die Aktien zu Hause erledigen müssen.

c. Stellenangebote. Die hiesige Arbeitsbörse teilt mit, daß sie Stellen für je einen Tischler, Schuhmacher und Töpfer, für zwei Köchinnen, zwei Mägde sowie für ein Stubenmädchen zu vergeben hat.

c. Bitte um Bücher. Die Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung in Celje bittet um Bücher für ihre Bibliothek, die zur Zerstreuung und zum Zeitvertreib der hiermit habenden Wehrmänner bestimmt sind. Auf telephonischen Anruf werden die Bücher auch abgeholt.

Gegen Hartleibigkeit

Hämorrhoiden sowie Darmkatarrh ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser — täglich mehrmals genommen — ein vorzügliches Mittel. Ogd. min. soc. pol. mar. zdr. S. br. 15-135 od 28. V. 1935.

Aus Ptuj

p. Evangelisches. Sonntag, den 8. d. M. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags im geheizten Besaale stattfinden. Anschließend um 11 Uhr sammelt sich die Schuljugend zum Kindergottesdienst.

p. Todesfall. In Hajdina bei Ptuj ist der Spenglermeister Herr Josef G r e b n e r im Alter von 61 Jahren gestorben. R. i. p.!

p. Ein Landfeuer vernichtete dieser Tage in Poski vrh die Wingerie des Besitzers Fr. P u l s i s und verursachte einen Schaden von 10.000 Dinar.

p. Raub erwischt. Vor einigen Tagen wurden in die Garderobe des Sportklubs „Drava“ ein Einbruch verübt, wobei dem Täter verschiedene Sportutensilien zum Opfer fielen. Die sofortigen Nachforschungen der Gen darmerie waren bald darauf mit Erfolg gekrönt; der Täter — es handelt sich um einen Minderjährigen — konnte schon tags darauf erwischt werden. Bei ihm konnte noch der Großteil der gestohlenen Sachen vorgefunden werden.

p. Vieh- und Schweinemarkt. Auf den Viehmarkt wurden Dienstag 108 Ochsen, 249 Kühe, 16 Stiere, 39 Jungochsen, 45 Kalbinnen, 6 Ferkel, 178 Pferde und 14 Fohlen, zusammen 657 Stück, aufgetrieben; verkauft wurden 155 Stück. Es notierten: Ochsen 2-3.50, Kühe 1-2.40, Stiere 2-2.80,

Jungochsen 2-2.50, Kalbinnen 2-3 Dinar pro Kilo Lebendgewicht, Pferde 250-3800 und Fohlen 500-1100 Dinar pro Stück. — Auf den Schweinemarkt wurden Mittwoch 87 Schweine zugeführt, wovon 24 verkauft wurden. Jungschweine im Alter von 6 bis 12 Wochen kosteten 40-100 Dinar pro Stück, Fleischschweine 4-5, Zuchtschweine 4-4.25 und Mastschweine 5-5.25 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

p. Wochenvereinschaft der Freiwill. Feuerwehr. Von Sonntag, den 8. d. bis nächsten Sonntag verzieht die erste Rote des zweiten Zuges mit Brandmeister Stefan Močnik, Rottführer Johann Schwager sowie den Wehrleuten August Spart, Martin Horvat, Simon Brunčič, Franz Stroj und Adalbert Hoiser die Feuerwehrvereinschaft, während Chauffeur Franz Siroc, Rottführer Josef Kmetec sowie Konrad Sommer und Rudolf Fijan den Rettungsdienst innehaben.

p. Im Lonkino wird Samstag und Sonntag der Harry Piel-Schlager „Die Welt ohne Maske“ aufgeführt.

p. Den Apothekennachdienst verzieht bis Freitag, den 13. d. die St. Antonius-Apotheke (Mag. Pharm. Drogen).

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire:

Freitag, 6. Dezember: Geschlossen.

Samstag, 7. Dezember um 20 Uhr: Tanzabend Mercedes Gorih-Pavlic. 16. P.

Sonntag, 8. Dezember um 15 Uhr: „Kotenblut“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr „Aleinbürger“. Erbauungsführung.

Lonkino

Union-Lonkino. Die f e i e r l i c h e Gala-premiere des idealsten und herrlichsten Gesangsfilms, der über die Leinwand gegangen ist: „Vergiß mein nicht!“, der erste Film des besten Tenors der Welt, des Nachfolgers Caruso, Benjamin S i g i i. Ein Tenor von bezauberndem Glanz und Umfang! Der Ton dieser gottbegnadeten Stimme strahlt in wunderbarer Reinheit über die Leinwand. Gigantisch singt zwei reizende Lieder, der Höhepunkt aber erreicht ein großes, inelmenberlichendes Opernpotpourri, eine Auslese der Glanzrollen des Sängers aus „Rigoletto“, „Troubadour“, „Aida“, „Martha“, „Tannhäuser“, „Favorit“, „Mignon“, „Lohengrin“, „Faust“ und „Africana“. Der Film selbst beginnt auf dem Ozeantiteln „Bremen“, man ist im Bann der zauberhaften Nächte auf dem Atlantik, man bewundert das ewig bewegte Meer, das Leben am Bord, Mirt und Tanz. Giglis Partnerin ist Magda Schneider und der reizende dreijährige Peter, der in seiner kindlichen Unbefangenheit natürlich sofort der Liebling aller ist. — Achtung! Außer dem finden täglich um 14 Uhr Jugend- und Kindervorstellungen bei ermäßigten Preisen statt. Vorgeführt wird der Märchenfilm „Hänsel und Gretel“ und „Einen-Midy“.

Burg-Lonkino. Heute, Freitag, um 16 Uhr unwiderruflich zum letzten Mal Kinder-Nikoloprogramm bei ermäßigten Preisen. — Ab halb 19 Uhr der großartige Attraktionsfilm „Variete“ mit Hans Albers und Annabella. Der beste Zirkusfilm, der auch die Mariborer Kinobesucher in helle Begeisterung versetzt. — Es folgt das Lustspiel „Fischelott“ mit Magda Schneider. — In Vorbereitung „Alte Mutter“, der beste französische Film. — Samstag um 14, Sonntag um 11 und Montag um 14 Uhr bei stark ermäßigten Preisen „Im Namen des Gesetzes“ mit Georg O'Brien und „Das Geheiß des Urwaldes“ mit Charles Farrell.

Bettere Gde

Angebot.

Bei einer Auktion war ein sehr minderwertiges Gemälde übrig geblieben. Alle Bemühungen des Auktionators, diesen „Schinken“ in vorgedachter Stunde noch an den Mann zu bringen, schienen vergebens. „Bietet niemand etwas?“ rief er schließlich verzweifelt.

„Jawohl“, rief einer der Anwesenden laut, „ich biete Ihnen einen schönen guten Abend“, setzte seinen Hut auf und ging. Und die Andern folgten seinem Beispiel.

Wirtschaftliche Rundschau

Unsere Holzindustrie in Nöten

Schwere Lage der Holzindustrie in Slowenien / 1000 Betriebe bereits gesperrt / 60.000 Arbeiter vor der Entlassung / Katastrophale Auswirkungen der Sanktionen gegen Italien / Nordslowenien besonders stark betroffen

Die Holzindustrie in Slowenien hat erst vor einigen Jahren eine schwere Krise durchgemacht, die teils auf die allgemeine Wirtschaftskrise, teils auf die zunehmende Konkurrenz der staatlichen Forstunternehmungen zurückzuführen war. Die Holzindustrie in Slowenien ist ausschließlich auf die Ausfuhr ihrer Holzprodukte nach Italien angewiesen. Seit dem Abschluss der sogenannten römischen Protokolle vor einem Jahre machte sich aber in Italien die Konkurrenz der österreichischen Holzindustrie immer mehr geltend, so daß unsere Holzindustrie schließlich auf die Ausfuhr nach Mittel- und Südtirol beschränkt wurde, da das Holz die hohen Bahntarife nicht ertragen kann, in denen Österreich besondere Vergünstigungen genießt. Es blieb also nur der Wasserweg für die Ausfuhr übrig. Aber auch die inländische Nachfrage nach Holz nahm auf die Holzindustrie wenig Rücksicht, so daß diese in eine Lage verlegt wurde, wo sie das Ausfuhrgeschäft nur noch betrieb, um nicht gerade jede Tätigkeit einzustellen.

Die Sühnemahnahmen gegen Italien bedeuten für Slowenien, und insbesondere für die Holzindustrie, einen schweren Schlag. Die gesamte Holzindustrie, die zu 90% nach Italien ging, ist lahmgelegt. Die Holzindustrie hat im schweren Kampf um die Erhaltung des italienischen Marktes ihre Produktion bereits den besonderen Anforderungen der italienischen Käufer angepaßt, daß diese Ware auf einem anderen Markt überhaupt nicht abgesetzt werden kann. Außerdem ist die Zufuhr nach den eigenen Häfen so teuer, daß von der Eröberung neuer Märkte keine Rede sein kann. Daher ist man überzeugt, daß für den Fall, daß die Sühnemahnahmen länger andauern und Italien seine Drohungen, daß es auch nach Auflassung der Sühnemahnahmen von Jugoslawien kein Holz mehr einführen wird, die slowenische Holzindustrie einen völligen Zusammenbruch erleiden werde.

In Slowenien gibt es allein über tausend kleinere Sägewerke, die die Arbeit einstellen mußten, da bereits alle früheren Bestellungen erfüllt wurden. Mehrere größere Sägewerke sind bereits stillgelegt und man rechnet damit, daß durch die Einstellung der Holzindustrie nicht nur tausende kleine Waldarbeiter, deren einziges Einkommen der Wald bildet, schwer betroffen werden, sondern auch gegen 60.000 Holzarbeiter, die gerade jetzt vor dem Winter ohne Arbeit bleiben. Damit ist natürlich auch die gesamte Wirtschaft Sloweniens schwer getroffen, da das Holz dort die Haupteinkommensquelle der Bevölkerung darstellt.

Die Geldanstalten, die sich ohnehin schon in einer schweren Lage befinden, werden in eine ausweglose Lage geraten, da sie ihre fast einzigen Klienten verlieren werden. Mehrere Subjaneer Geldanstalten waren bereits genötigt, ihre Kredite bei der Nationalbank zu kündigen. Es ist also klar, daß bei der Regelung der mit den Sühnemahnahmen im Zusammenhang stehenden Fragen auf die Holzindustrie Sloweniens besondere Rücksicht genommen werden muß, da diese sonst unbedingt dem Untergang geweiht ist.

Was speziell unsere Gegend betrifft, wirken sich die Drosselungen noch schwerer aus als etwa in Krain, das unmittelbar an Italien grenzt und deshalb früher das meiste Holz dorthin liefern konnte. Das Drautal beispielsweise kam schon früher nur den italienischen Markt wegen der zu großen Entfernung weniger in Betracht und war deshalb auf andere Märkte angewiesen. Da nun auch diese Abgabegiete wenig Holz aus Nordslowenien aufnehmen, ist die Lage hier nachgerade unhaltbar geworden. Es bleibt uns nur noch die Belieferung der waldarmen Gegenden im Osten des Staates, in der Bosnien, übrig, wofür das Holz auf dem Wasserwege geschafft wird.

Börsenberichte

2. Juni 1935, d. Dep. i. e. n.: Berlin 1756,08 bis 1769,95, Zürich 1491,01 bis 1428,08, London 210,13 bis 218,19, New York 4355,43 bis 4301,74, Paris 289,17 bis 290,61, Prag 181,42 bis 182,58, Triest 353,87 bis 356,9; Börsen. Schilling (Privatelearing) 8,85 bis 8,95, engl. Pfund 252,20 bis 253,80, griechische Dons 20,05 bis 20,35, Kompenjalpismarkt 14,80.

3. August, d. Staatswerte: Kriegsschaden 364 bis 366, 7% Jänner O-365, Februar 364-365, 7% Investitionsanleihe 76-77,50, 7% Stabilisierungsanleihe 77-0, 4% Agrar 43,50-0, 6% Kapital 61,50-62,50, 6% Balkanische Agrar 60,25-61, 7% Blatt 70,50-71, 8% Markt 80,25-81, Nationalbank 6400-0, Agrarbank 284-285.

× **Erhöhung des Rohzinkes** Der Ministerrat hat den Minimalzoll auf geschmelztes, gewalzte und gegogene eiserne Rohzinn von 15 auf 32 und den Minimalzoll von 12 auf 28 Golddinar pro 100 kg erhöht. Der Zoll für bearbeitete Rohzinn beträgt fortan 40 (bisher 20) bzw. 35 (15), für unbearbeitete Gußrohre 14 (8) bzw. 10 (6) und auf bearbeitete Gußrohre 16 (10) bzw. 12 (8) Golddinar.

× **Stand der Nationalbank vom 30. d.** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche). A t t i v a: Unterlage 1451,4 (+5,7), davon Gold in Tresors 1311,7 (+4,1) und im Ausland 114,7 (+6,5), Devisen 24,0 (-4,7), Devisen außerhalb der Unterlage 288,4 (+7), gemünztes Gold 310,4 (-12), Wechselportefeuille 154,7 (+2,3), Lombarddarlehen 393,4 (-2,2). — P a s s i v a: Notenumlauf 4337 (+58,7), Forderung des Staates 2,9 (-7,5),

Verbindlichkeiten gegen Sicht 1374,8 (-118,0), davon Giro -748,1 (-52,5), und andere Rechnungen 623,8 (-57,6), befristete Verpflichtungen 207,7 (-5,1). — V e r e t u n g 30,02% (+0,28), in Gold in Tresors allein 27,13% (+0,25).

× **Das Kraftwerk Jala u. G.**, das wie die vor drei Jahren in Beograd gegründete latorische Zentrale „Kraft und Licht“, von der Basler „Elektrowerke u. G.“ gegründet worden war, weist für das vergangene Jahr eine Stromabgabe von 130,4 Millionen Kilowatt auf gegenüber 128,7 Mill. im Jahre 1933 und 180,5 Mill. im Jahre 1927. Die Einnahmen beliefen sich auf 27,2 Millionen Dinar gegen 26,3 Mill. im Jahre 1933 und 26,5 Mill. im Jahre 1927. Die beiden stärksten Konsumenten, die Elektrowerke in Ruše und die Bergbaugesellschaft Trpovlje, weisen auch im Vorjahr eine Verminderung des Verbrauches auf, wogegen sich im übrigen die Stromabnahme im vergangenen Jahr nicht unwesentlich erhöht hat. Wegen vorgenommener starker Abschreibungen und Kursdifferenzen weist die Unternehmung 440.000 Dinar Verluste auf, weshalb die Holdinggesellschaft „Schweizerische Elektrowerke“ dem Jalawerk einen Teil der Zinsen nachließ.

× **In Qualitäten** ist der Konsumverzicht für Sostanj und Umgebung, r. Gen. m. t. S., getreten.

× **Keine Markttätigkeit nach Deutschland** Die Reichsregierung hat die Einfuhr von Marknoten bis auf weiteres untersagt. Mitgenommen werden können nur höchstens 30 Mark.

× **Banknotenausfuhrverbot in der Tschechoslowakei.** Die Prager Regierung hat die Ausfuhr von tschechoslowakischen Banknoten verboten, um das geringfügige Disagio im

Auslande zu beseitigen. Im Notendruckverfahren dürfen nur Beträge bis zu 300 Kronen in Kleingeld mitgenommen werden.

× **Vor Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien.** Die jugoslawische Regierung hat die Vorarbeiten für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Spanien eingeleitet. Die meridionalen Beziehungen werden nach Beograder Meldungen in Pilsde aufgenommen werden.

Radio-Programm

Samstag, 7. Dezember.

Ljubljana, 12 Schallplatten, 12,45 Wetter, Nachrichten, 18 Klavierorchester, 18,40 Außenpolitisch, 19 Wetter, Zeit und Nachrichten, 19,30 Stunde der Nation, 20 Übertragung des Konzertes „Maribor“, 22 Zeit, Wetter, Nachrichten, 22,15 Jazz. — Beograd, 11

Sport

Jahresbilanz des jugoslawischen Fußballverbandes

662 Fußballklubs mit 26.172 Spielern in Jugoslawien

Das Jahrbuch des jugoslawischen Fußballverbandes (JFS) erschien soeben u. befaßt sich ausführlich mit der Arbeit des JFS vom 24. Februar bis 18. November 1935. Aus dem 104 Seiten starken Buch wird bekannt, daß während der Berichtszeit 47 Sportvereine vom JFS gestrichen, und 33 neue Klubs aufgenommen wurden. Im ganzen Lande bestehen also 14 Unterverbände mit 662 Klubs und 26.172 Spielern. Die größten u. B. im Lande, Zagreber u. B. 104 Klubs, 4801 Spieler; Suboticer u. B. 67 Klubs, 2843 Spieler; Beograder u. B. 75 Klubs, 2405 Spieler; Ljubljanaer u. B. 61 Klubs, 2297 Spieler; Petrovgrader u. B. 35 Klubs, 2015 Spieler; Osijaker u. B. 31 Klubs, 2189 Spieler; Kovljader u. B. 46 Klubs, 1550 Spieler.

Die drei u. B. auf dem Gebiete der ehemaligen Bosnabina besitzen insgesamt 148 Vereine und 4608 Spieler. Der stärkste u. B. ist der Zagreber.

Im Anbetracht der u. B.-Stärke ist Beograd der stärkste mit 50 Klubs, zweiter Zagreb (39), dritter Novi Sad (17). Beglaubigte Spielfläche sind 927 im Lande.

Der JFS hat eine Einnahme von 915.136 Dinar, Ausgaben 841.340 Dinar, also Reingewinn 100.327 Dinar. Die Aktiven des JFS machen 430.345 Dinar, die Passiven 122.325 Dinar aus, so daß sein Vermögen 314.820 Dinar ausmacht.

Von den einzelnen u. B. stehen materielle am schwächsten der Cetinjer und Praguener, beide haben je 5000 Dinar Schulden. Am besten steht der Beograder u. B. mit 70.546 Dinar Vermögen, das Vermögen des Zagreber u. B. ist 36.753, des Suboticer u. B. 31.637, der Petrovgrader u. B. hat 18.089, und der Kovljader u. B. mit 7227 Dinar gehört gerade nicht zu den reichsten u. B.

Der JFS und das Ausland.

Das Buch beschäftigt sich noch mit dem zwischenstaatlichen Verhältnis des JFS u. berichtet, daß die jugoslawische Auswahl am meisten mit den Ländermannschaften zu tun hatte, die im Weltcup vertreten sind. Auch mit der Tschechoslowakei und Frankreich wurden mehrere Wettspiele ausgetragen. Mit Ungarn und Österreich ist das Sportverhältnis nicht zufriedenstellend, aber der JFS hofft, daß man auch mit diesen Staaten in kurzer Zeit die Sportkämpfe aufnehmen wird. Für das Jahr 1937 ist ein Fußball-Weltkampf Deutschland—Jugoslawien geplant.

Die meisten Spieler für die Auswahl gab der BSK (266), amtierender Zagreber Gradjan (156), Beograder Jugoslavija (147), BSKK (115). Bei den Länderspielen war B.

Schallplatten, 12 Funckorchester, 17 Beethoven, 18,15 Konzert, 19,15 Nachrichten, 20 Übertragung aus Split, 21 Bunter Abend, 22 Nachrichten. — Wien, 7,25 Schallplatten, 12 Schallplatten, 18,10 Russische Musik, 16 Bunte Nacht, 18,10 Ein Monat Weltgeschichte, 19 Hach vom Hahnenberg. — Berlin, 20,10 Vom Main zur Spree. — Bern, 19,25 Lieberkonzert, 21,10 Bunte Stunde. — Breslau, 20,10 Zwei frohe Stunden. — Brinn, 19,15 Hellerer Nikolaus. — Budapest, 21 Hellerer Abend. — Deutschland, 18 Beethovenkonzert, 20,10 Tanzabend. — Dramburg, 20 Bunter Abend, 20,45 Orchesterkonzert. — Leipzig, 20,10 Bunt wie die Welt. — London, Reg. 10,30 Konzert der Grenadiergarde, 21,30 Streichorchester. — Mailand, 20,50 Lustspiel, 21,40 Violinkonzert. — München, 19,05 Gemahlte Musikstücke, 20,10 Volksmusik. — Paris, 18,30 Humoristisches, 21 Kleine Lustspiele, 21,45 Singpiel. — Prag, 20,30 Sinfoniekonzert, 22,15 Schallplatten. — Rom, 21 Don Carlos. — Stuttgart, 16 Bunter Nachmittags, 20,10 Bunter Abend. — Toulouse, 19,30 Gesellkonzert, 20,45 Leichte Musik, 22 Querschnitt durch die Operette „Die Dubarry“, 22,45 Die Piedermühle. — Warschau, 20 Operettenlieder, 22 Sinfoniekonzert, 23,05 Lantamuff.

Marijanović der erfolgreichste Spieler, der bisher insgesamt 31 Tore schob.

× **Aus dem Maribor.** Die für Samstag abends anderwärts Veranstaltung wurde aus technischen Gründen abgelehnt und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

× **Tagung des Schwereathletikverbandes.** In Zagreb fand dieser Tage die Jahrestagung des jugoslawischen Schwereathletikverbandes statt, der auch die Delegierten des GSK, Maribor und SK, Zeleznikar aus Maribor beizwohnten. Im Tätigkeitsbericht wurden insbesondere die Erfolge der Ringkämpfer des GSK, Maribor hervorgehoben. Vor allem war es Hans P i r h e r, der mit seinem glanzvollen Sieg in Graz die beste internationale Leistung von allen jugoslawischen Schwereathleten in diesem Jahre bot. Bei den Wahlen wurden Dr. M a r i j a n o v i ć zum Obmann, Dr. W a n t m i l l e r (GSK, Maribor) zum Vizeobmann und S e f GSK, Maribor) zum Kassier gewählt.

× **Welt-Regattaturier 1936 in Berlin.** Der Internationale Reglerbund veranstaltet sein 5. Weltregattaturier vom 21. bis zum 26. Juli 1936 in der neuen Deutschlandhalle in Berlin. An dem Turnier werden sich Vertreter von 14 Ländern — Amerika, Belgien, Kanada, Deutschland, China, Finnland, Holland, Österreich, Rumänien, Schweden, die Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei und Südwestafrika — beteiligen. Wie der Deutsche Reglerbund mitteilt, sollen in der Deutschlandhalle 40 Regelschulen gelegt werden, darunter die deutschen Alpkast-, Böhlen- und Scherenbahnen sowie die holländische Böhlenbahn und die Internationale Parkettbahn.

× **Weltregattaturier für den Bau von Welt- und Segelflugzeugen.** Von Hans Jacobs, Verlag Otto Walter, Ravensburg, Preis 2,75 Mark. Dieses Buch hat eine doppelte Aufgabe. Es soll einmal die Schwierigkeiten aufzeigen, die erfahrungsgemäß bei jedem Bau eines Segelflugzeuges auftreten und soll andererseits durch erklärende Bilder die Mittel zu ihrer Umgehung angeben. In erster Linie ist es daher dem jungen noch unerfahrenen Segelflugzeugbauer gewidmet, aber auch der alle erfahrene Praktiker wird hier und da einen Wink finden für etwas, das er noch nicht selbst erprobt hat. Für den Wert des Segelfluges ist der Selbstbau des Flugzeuges nicht minder bedeutungsvoll als die fliegerischen Leistungen; denn eine hohe moralische Kraft liegt in der Werkstattheit jeder Gruppe. Deshalb muß alle Sorgfalt der Werkstatt gewidmet werden.

Im Labyrinth der Tausend-Rassen-Stadt

Singapore europäisch und Chinesisch / Spaziergänge zwischen Lotusblumen, Kulis und Siffs

Die Festungsneubauten in Singapore, dem stärksten Kriegshafen der Welt, werden in wenigen Wochen fertiggestellt werden. Damit findet eine siebenjährige Arbeit ihren Abschluß, die im Hinblick auf kommende Verwicklungen in Fernost von größter Bedeutung ist. Unser Mitarbeiter schildert in dem folgenden Reisebrief das Leben der Tausend-Rassen-Stadt.

Singapore, im November.

Auf jedem Situationskärtchen von Singapore steht man, ganz dicht beieinander, eine Anzahl kleiner Eilande. Inzwischen reißt sich an Inselchen, nur eine schmale Furt Wasser zwischen sich lassend. Schwarz-weiß und ganz unprofaisch sind sie auf der Karte gezeichnet. Aber wie sehen sie in natura aus! Ein reizvolles, buntfarbiges und sonnig-wonnigliches Bild. Jede dieser kleinen Inseln ist ein Jhül für sich. Jede Insel mit Palmen bestanden, die ihre buschigen Kronen wasserwärts neigen; mit Bambushölzern, die eng verstrickt bis ans Wasser heranwuchern; mit Planengesecht und Mangrovenbäumen, deren Stelzwurzeln weit vom Stamm ausstrahlen und die Bäume so gegen den Wellenschlag des Meeres verankern.

Auf den größeren Inseln ist die Vegetation gelichtet oder am Rande gar ganz weggerodet. Von da grünen keine Sieblungen der Malayen. Einfache Hütten, mit Holzwänden oder solchen aus Bambusrohr. Mit spitzgiebeligen Dächern, die aus Palmstroh geflochten sind. Dort ein ganzes Dorf, das auf Pfählen errichtet ist! Zwischen den starken Stämmen wimmelt es von Booten: ausgehöhlte Baumstämme, blitzschnell im Manövrieren. Ein kleiner nackter Malayenjunge kniet in einem Boot und paddelt auf unser Schiff zu. Was will er von uns? Reißt er aus von den anderen Booten, die ihm folgen?

Ganz dicht fahren wir jetzt an einer Insel vorbei; so nahe, daß ich das ganze Leben und Treiben zwischen zwei primitiven Hütten ohne Glas beobachten kann. Kleine nackte Kinder tummeln sich auf Matten, die aus Schilfbändern geflochten sind. Drollige lachende Kinder, so braun wie Blockchokolade. Sie springen zusammen, reden die kleinen wipfeligen Arme, winken. Hallo, Kinder, ihr habt's gut!

Gerade schlecht scheinen es die Erwachsenen auch nicht zu haben: Ein paar Männer liegen faul auf dem Rücken und rauchen. Die Weime hochgewinkelt, lassen sie sich von Palmen säkeln. Stören sich an nichts. Sehen nicht einmal auf, um den weichen Leib unseres Schiffes zu bestaunen.

Ganz langsam gleitet dieser durch das Wasser. Bis das Schiff am Pier liegt. Anstelle des reizenden Anblickes der Malayen Inselchen und der Malayendörfer tritt ein steinerner, schmuckiger und nächtlicher Felsenichuppen.

Hier steht das Geschäft ein. Hier beginnt die Bedeutung Singapores. Hier wird's englisch. . . . Tor zum Fernen Osten. Am Hauptweg von Europa nach Ostafrika. Umschlagplatz auf der Straße Chinesisches Meer—Java. Ausrüstungshafen für die Fernfahrt über den Stillen Ozean. Stapel und Handelsplatz. Kohlen- und Delphafen. Das alles gehört England. Es zu beschützen, sind die Hügel an den Einfahrtstraßen nach Singapore mit Kanonen bespickt.

Und damit ist Singapore ein festes und schwer zerreibbares Glied der Kanonen- u. Panzerkette, die England um den Erdball gelegt hat.

Auf dem Pier drängelt sich Volt und kribbelt und krabbelt. Händler lauern hinter Verkaufstischen.

Was ist hier ein Volk versammelt! Menschen jeder Hautfarbe, vom weichen Braun über dunkles Schokoladenbraun bis zum Rußschwarz. In allen Abstufungen und Nuancierungen, die zwischen diesen Farben

liegen. Orientalische Völker und Mongolen, Menschen mit dunklen runden Augen und solche mit schmalen Schlitzaugen. Indier, Malayen, Europäer, Japaner. Chinesen in großer Mehrheit. Es kommt eine Menge anderer Völker hinzu, es kommen Perser, Ägypter, Juden und Halbnegere von irgendwoher dazu, und Araber, Iodenhäutige Tamulen, broncebraune, schwächliche Siamesen — ich kenne sie kaum und müßte schon das Verikon aufschlagen, um weitere aufzählen zu können. Menschen in europäischer Tracht und Menschen mit phantastisch bunten Tüchern und Gewändern. Solche, die nur ein Tuch in Gordischer-Knotenverwicklung um den Leib gewunden haben. Andere, die zur Europäerhose ein leinenes, formloses Wams tragen. Menschen ohne Kopfbedeckung, viele mit Fez oder Turban oder einem noch dickeren Tuchknäuel auf dem Kopfe. Männer, die ihren Haarschopf zu einer Art Hut geformt haben. Tüchtige Haarkünstler gibt es hier in Singapore, wie die Menschen auf dem Pier verarten: Die einen schneiden überhaupt keine Haare, andere schneien sich auf eine bestimmte Kaste spezialisiert und diefer einen individuellen Haarschnitt gewählt zu haben, dritte rasieren den halben Kopf ab und lassen nur da und dort eigentümliche Haargebilde stehen, die nächsten bearbeiten mehr den Hinterkopf, die fünften beschäftigen sich mehr mit dessen vorderem Ende. Mag einer wissen, was diese Haartrachten bedeuten!

Menschen aller Rassen, aller Setten, Menschen aus aller Welt: Jetzt glaube ich wirklich, daß Singapore die „Stadt der tausend Rassen“ ist!

Ruhig und sachlich und mit der Miene des Mannes, dem alles gleichgültig, was seine Umwelt über ihn sagt — so steht in diesem Durcheinander von Menschen der Siff, Englands Polizeisoldat. In der Hand hält er den Bambusstab als Zeichen seiner Macht, ein Turban ist um seinen kantigen Kopf gewunden, ein freckgelber Kalkanjug

weilt schwierig an seinem Leib. England weiß, weshalb es sich die Siffs als seine Polizisten holt! Diese Siffs bilden in ihrer Heimat, dem oberen Indusgebiet, wegen ihrer Tapferkeit, ihrer mohammedanischen Angriffslust (und vielleicht noch wegen ihrer Grausamkeit) eine Art Kriegsadel.

Nein, so schön hat sich selbst meine Phantastie die Großstadt Singapore nicht vorgestellt! Wunderbare Anlagen; Gärten, die man nicht beschreiben kann; eine schöpferische Tropenpracht, die an's Märchenhafte grenzt! Es gibt Märchen, die wahr sind.

Was sind in Singapore die schönen, gepflegten Boulevards mit Straßenbahnen, feinen Häusern, noch feineren Autos und geräuschlos und federnd leicht hinlaufenden Rikshas gegen die Botanischen Gärten! Es wäre vergebliches Bemühen, von den Affen zu erzählen, die mit unglaublicher Gewandtheit und Pflichtigkeit von einem Baum zum anderen springen, von den Orchideen und den vielen Tropenbäumen, von den silber glänzenden Teichen, in denen Lotusblumen blühen, von den luxuriösen, palastähnlichen Häusern, vor denen stilisierte Löwen, aus Stein gehauen, die Besitztümer ihrer reichen chinesischen Herren bewachen, es wäre fast Anmaßung, wollte ich die Plantagen und die glänzenden weißen Kieselsteine der Parkwege beschreiben, die zauberhaften Stimmungen, die über alle dem liegen! Dichter waren in Singapore: Wie soll ich da noch die Pracht beschreiben können!

Ich habe viele Aufnahmen dort gemacht, ich habe sie sorgfältigst entwickelt und vergrößert, — Unfinn, lächerliches Bemühen, die Wirklichkeit der Pracht deutlich zu machen. Die Natur läßt sich nicht abgucken! Niemals wird sie das tun, die Schöpferin Natur und ihr Herr und Gebieter, Gott.

Aber Singapore hat noch eine andere Seite . . . Achte nicht auf das chinesische

Geschäftsviertel, das schon reichlich bredig ist. Uebersehe die langen Straßen und komm mit in die vielen engen, sich verstrickenden, totlaufenden, sich kreuzenden u. ausweichenden Gassen des Chinesenviertels. Geh mit mir in eines der vielen kleinen, hellfarbig bezinzelten, unseren Fachwerkbauten gleichenden Häuser. Laß dich nicht abhalten von dem widerlichsten Gestank, den es vielleicht auf der Erde gibt. (Aromal duftet himmlisch dagegen!) Wer etwas sehen will, muß solche Unbequemlichkeiten mit in Kauf nehmen, will sagen: überriechen und übersehen.

Binde, wie Adiabne, einen Faden an die Tür, daß wir gleich wieder den Weg nach draußen finden! Denn wir gehen nicht in ein Haus, sondern in ein Labyrinth. Wenn du mehr als deine 170 Zentimeter Länge hast, ziehe deinen Kopf gefälligst dann und wann etwas ein! Es gibt keine Instanz auf dem ganzen Erdenrund von Singapore nach Singapore, die du dafür haftbar machen kannst, wenn dich später homerische Weulen jieren . . .

Ich kenne zwar keinen Fuchsbau. Stelle ihn mir aber so vor wie diese Häuser, die mit dreien, vieren und fünfen schräg und schief und fallend übereinandergeschichtet sind, mehrere Aus- und Eingänge haben u. durch Stiegen und Treppen, abstellraumartigen Fluren und düsteren Nischen miteinander verbunden sind.

Auf den Treppen stolpern wir über kleine, meist nackte Kinder und müssen vorbei an widerlich gepuderten Dirnen, die wie Raubtiere auf Beute lauern. Allen möglichen Gestalten begegnen wir. Unbesorgt können wir weiter steigen.

Man weiß ja nicht, zu wem wir hin wollen. Zu dem „Zahnarzt“ irgendwo im oberen Hinterhaus, zu dem wir gelangen, wenn wir die Richtung nach rechts beibehalten. Zu dem Kaufmann, den wir nach Ueberwindung von drei Treppen links und einer Stiege rechts erreichen? Zum Opiumhändler? Zur Kulkreipe? Oder zum Zummelier? Oder bin ich gar ein Agent der vielen Geheimbänden, der hierhin kommt, um in irgendeinem Versteck unter dem Dache ein neues Geschäft abzuschließen? Niemand fragt uns danach. Wir können unbehelligt weiter. Treppauf, treppab. Gangquer, gangwärts.

Aber das unbeschreiblich stechende Stinken in diesem Fuchsbau treibt uns bald wieder nach draußen. Dort empfängt uns nicht mindere kühlere Luft als in den Häusern, denn die Sonne steht fast senkrecht, und wären die Straßen geteert, so könnte man den Teer bestimmt durch eine feine Düse träufeln lassen . . .

Jetzt, da ich diese dunklen Viertel gesehen habe, kann ich verstehen, daß Singapore, die „Löwenstadt“, wie sie früher genannt wurde, mit seiner knapp halben Million Einwohner bedeutend mehr Polizisten hat als Berlin oder Paris haben muß. Die Polizeisoldaten der Siffs und die englischen Polizisten haben verdammt kein leichtes Ar beiten!

Singapore ist eine elementare Stadt. Ostafrikaner und Europäer stehen sich in ihr gegenüber. Ostafrikaner und Europäer ringen sich und berechnen kalt. Wer bleibt Sieger in diesem Ringen? Den Ausgang eines solchen Ringens werden nicht zwei Völker allein spüren. Ein solches Ringen ist elementar und wird vielleicht ein Stück Weltgeschichte machen.

— Derub R u l a n d .

Niort feiert Frau von Maintenon Die Freundin des Sonnenkönigs war keine Alltagsnatur

Die Stadt Niort in Südwestfrankreich hat dieser Tage den 300. Geburtstag der ungeliebten Königin Frankreichs gefeiert. Im Stadtfestungs von Niort wurde Ende November 1635 die berühmte Madame de M a i n t e n o n geboren, die einzige bürgerliche Frau, der es jemals gelungen ist, einen französischen Monarchen so zu umgarren, daß er sie zum Altar führte.

Niort verheimlichte es nicht, daß die berühmteste ihrer Töchter im Gefängnis geboren wurde. Sie hat auch gar keinen Grund dazu, das zu tun, denn was immer ihre Zeitgenossen über sie gesagt und was die Nachwelt davon wiederholt hat, Madame de Maintenon war jedenfalls nicht aus dem Kinnstein aufgewachsen. Sie wurde im Gefängnis geboren, weil ihr Vater als Hugenotte und unerwünschter Bürger galt. Er hieß Constant d'Aubigné und war der Sohn von Agrippa d'Aubigné, dem berühmten Freunde und General's Heinrich 4. Die Mutter des Kindes war katholisch und hatte es in ihrem Glauben taufen lassen. Taufpaten waren der Herzog de la Rochefoucauld und die Gräfin de Neullant.

Der religiöse Konflikt, den sie während ihrer Jugend in ihrer Familie erlebte, und die Einkerkelung, die sie um der Bekenntnis ideen ihres Vaters willen erdulden mußte, hoben zweifellos Anteil an der Rolle, die Madame de Maintenon später bei der Witterturung des Erbfolges von Nantes spielte. Deswegen und wegen anderer Handlungen steht sie im Ruf, Frankreich mehr Leid zugefügt zu haben, als irgend eine andere Frau. Eine ähnliche psychologische Erklärung läßt sich übrigens für viele der Taten finden, die dem „Sonnenkönig“ mit Recht übel vermerkt wurden. Auch er hat in sei-

ner Jugend, obwohl auf einem höheren Parlett, Unterdrückung und Demütigung erlitten. Während der Regentchaft seiner Mutter, Anna von Oesterreich, und ihres Ministers, des Kardinals Mazzarini, wurde er in der Stellung eines Puppentkönigs gehalten. Es ist nicht zu verwundern, daß der König in dem Augenblick, in dem er mündig wurde, darauf bestand, daß er nicht nur regierte, sondern herrschte. Und es ist verständlich, daß Madame de Maintenon diesen Wunsch nicht nur unterstützte, sondern in ihrem eigenen Leben eine ähnliche Tendenz verfolgte. Beide hatten den gleichen Willen zur Macht.

Madame von Maintenon war fünfzig Jahre alt, als sie ungeliebte Königin von Frankreich wurde. Die folgenden 30 Jahre ihres Lebens waren von der größten politischen Bedeutung. Der ausgeprägte Wunsch sich ihre Stellung zu erhalten, veranlaßte sie zu Kompromissen mit allem und jedem, was ihr irgendwie hätte gefährlich werden können. Trotz ihres glühenden Katholizismus war sie eine Gegnerin der Grausamkeit der Glaubensverfolgungen, aber doch wieder nicht in solchem Grade, daß sie den Ruf der Frömmigkeit, in dem sie stand, dadurch hätte gefährden lassen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß Madame de Maintenon eine gute Frau für einen launenhaften und unliebenswürdigen Mann gewesen ist. Als Maitresse des Königs benutzte sie ihren Einfluß, sein Verhalten gegenüber der nominellen Königin zu bessern, und diese erklarte einmal, daß sie niemals in ihrem Leben besser behandelt worden sei als in dieser Zeit. Sie starb in den Armen von Madame de Maintenon im Jahre 1683.

5. Der Kampf um die Kirche im Dritten Reich. Von Waldemar Gurian. Vita Nova Verlag, Zugern. Preis kart. 2.80 Mark. Das Fehlen einer zusammenfassenden Darstellung des Kampfes, der in Deutschland um die Zukunft der christlichen Kirchen geführt wird, hat diese Schrift hervorgerufen. Ihre Aufgabe ist die übersichtliche, das Wesentliche erschöpfende Geschichtsschreibung des Streits, der um den Sinn und Platz der Kirchen im Leben des deutschen Volkes entbrannt ist, sowie die Sinnbedeutung der deutschen zeitgeschichtlichen Situation, in der tatsächlich über die künftige Religion, den künftigen Mittelpunkt und Inhalt des deutschen Lebens entschieden wird. Dies ist die erste geordnete Gesamtübersicht aller wesentlichen kirchengeschichtlichen Ereignisse seit 1933 und ihre umfassende Deutung liegt mit diesem Buch vor.

Für die Küche

h. Polnische Suppe. 20 Bg Sauerkraut, 15 Bg gelbe Erbsen, 4 Bg Fett, etwas Mehl, Zwiebel, Petersilie, Salz, Kümmel und Pfeffer. Klein geschnittenes Kraut und gelbe Erbsen werden jedes für sich weich gekocht. Aus Fett und Mehl macht man eine gelbe Einbrenn, läßt Zwiebel und Petersilie darin anbrösten, gießt mit den passierten Erbsen und dem Kraut auf, salzt und läßt die Suppe sehr gut verkochen. Es verbessert die Suppe außerordentlich, wenn man ein Stückchen Speck oder Schmalz mitkochen läßt.

und dieses zu kleinen Würfelchen geschnitten als Einlage in die Suppe gibt.

h. Rumpsteif. Vanillecreme aus 4 Dottern, 1/2 Liter Milch, Vanillezucker nach Geschmack, 20 kleine Mandelmatronen, 20 Biskotten, etwas Marmelade, Rum, 1/4 Liter Schlagschnee. Die Biskotten werden mit Marmelade zu zweit aneinandergesetzt und zu kleinen Stücken geteilt, dann diese und die Matronen mit Rum befeuchtet. In eine tiefe Glasschüssel gibt man zuerst etwas Creme, dann Matronen und Biskotten und darüber wieder der Crem. Man läßt die Schüssel 2 Stunden auf Eis stehen und gibt dann das steifgeschlagene, schwach gesüßte Obers darauf.

Ohne Kaufzwang!

Besichtigen Sie das Lager der neuesten Modelle von **REMINGTON** Schreibmaschinen der Fabrik Remington, welche alle Erwartungen überflügeln. Die Remington-Schreibmaschinen verkauft zu sehr billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen J. Kar. Jutz, Maribor, Glavni trg 20.

Gelegenheitskauf. Weihnachts geschenkt! Wenig gebrauchtes schönes Speise- und Schlafzimmer, garantiert rein, ist nur wegen Abreise sehr preiswert abzugeben. Maribor, Trubarjeva ul. 5 (Hoftrakt 1) von 12-16 Uhr. 12853

Zu vermieten

Zwei Herren oder Fräulein auch kinderloses Ehepaar, werden auf Kost und Wohnung genommen. Maribor, Radvanjska 28. 12894

Möbel, Zimmer am Stadtpark zu vermieten. Wolf, Ciril-Metodova 14-I. Tür 8. 12923

Zimmerkollege oder Kollegin wird billig aufgenommen. Adr. Verw. 12944

Möbel, Zimmer zu vermieten. Gosposka ul. 38-II. rechts. 12648

Geben den P. T. Damen bekannt, daß ich mit heutigem Tage in der Gosposka ulica einen **Damen-Friseur-Salon** eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, meine Kunden stets zufrieden zu stellen. Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich 12962

Anica Božič, Gosposka ul. 3

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Darlehen 2000 Dinar gegen 25% gesucht. Zuschr. unter »Wöchentliche Abzahlung Dinar 200« an die Verw. 12936

12%

alkoholstarke Dalmatinerweine, erstklassig, über die Gasse Din. 8.— per Liter, Apolo, süß, von der Insel Vis, über die Gasse Din. 9.— per Liter im Burgkeller. Versuchen und überzeugen Sie sich! 12798

Unterricht

Ein Fremder wünscht Bekanntschaft mit einer vornehmen Dame zwecks deutscher Konversation. Zuschr. unter »Fremde« an die Verw. 12945

Zu kaufen gesucht

Persertopplich 1x2 m zu kaufen gesucht. Zuschr. erbeten unter »Perser« an die Verw. 12925

Kartoffeln kaufe wagonweise. Offerte unter »Kartoffeln« an die Verw. 12939

Größere Opunzie zu kaufen gesucht. Antr. unter »Opunzie« an die Verw. 12947

Stellengesuche

Praktikantin sucht Stelle in einer Kanzlei. Anträge an G. Verw. unter »Praktikantin«. 12946

Korrespondenz

Intelligente Dame, 32 Jahre alt, fesch, selbständ., wünscht Freundschaft eines intelligenten Herrn. Anträge unt. »Diskretion 2« an die Verw. 12817

Einsames älteres Fräulein mit etwas Kapital und Hausbesitzerin wünscht mit einem netten Eisenbahner oder anderen Herrn in sicherer Stellung in Korrespondenz zu treten. Trinker oder geschiedener Mann ausgeschlossen. Zuschriften an die Verw. unter »Srečka 4«. Anonyme Briefe zwecklos. 12951

Zu verkaufen

Schreibmaschine »Kappel«, fast neu, günstig zu verkaufen. Adr. Verw. 12892

Einen Wagon Wirtschaftsapfel verkauft franko Station Rimske toplice mit Din. 1.60 A. Lottsplich, Rimske toplice. 12921

Reispelz, gut erhalten, bei Gränitz, Gosposka ul., zu verkaufen. 12889

Wegen Uebersiedlung reine Ottomane, Bledermelerschubladekasten, eingelegt, sehr schöne Zimmerkredenz 550, Speisezimmerisch 200, Küsten, Betten, 2 Betteinsätze, Vitrine, modernes Speisezimmer 1800, 4 Zimmersessel, großer Kanzleischreibtisch. Anfragen Koroska c. 3. 12924

Dauerbrandolien »Rekord«, fast neu, billig zu verkaufen. Adr. Verw. 12928

Zu verkaufen Wertheimkassette, Gasofen, Speisezimmer. Meljska c. 29, Magasinier. 12832

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, bezw. Schwieger- und Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Maria Weizler, geb. Leitinger**

am 6. Dezember 1935 um 1/5 Uhr nach langem schweren Leiden im 60. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet Sonntag, den 8. Dezember um 15 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrezje aus nach dem Franziskaner-Friedhof statt.

Die heilige Seelenmesse wird am 9. Dezember um 1/9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 6. Dezember 1935.

Familien Weizler, Filigi, Kocuhuts, Leitinger, Deutschmann, Proglan und alle übrigen Verwandten.

Separate Parte werden nicht ausgeben.

Roman von Zola Stein

Schicksal zwischen dir und mir

So findet Arnulf dreimal in der Woche die Möglichkeit, mit Gudrun Mauten zusammen zu sein. Die kleine Gesellschaft im Haus des Arztes verläuft harmonisch und angeregt. Es kommt zu längerem Zusammenbleiben nach den Vorträgen in Bordens Atelier. Die paar, die ihm von den zwölf Hörern am nächsten stehen, werden zwanglos aufgefordert, noch ein wenig zu bleiben und zu diskutieren. Helge Borden merkt erst später, daß Ubelode diese Zusammenkünfte, die sich jetzt wiederholen und bald zu Selbstverständlichkeiten gehören, angeregt und arrangiert hat.

Der Maler fühlt, wie Gudrun ihm entgleitet und sich Arnulf zuwendet. Aber er merkt auch ein Aufatmen des Freundes, eine neue Hoffnung in seinem Herzen, eine Veränderung, die in dem verbitterten, verzweifelt Menschen allmählich vor sich geht. Und er kämpft in diesen Wochen einen schweren Kampf, von dem niemand etwas ahnt, den er vor aller Augen verbergen, den er ganz mit sich selbst ausfechten muß.

Am 2. April wird Gudrun einundzwanzig Jahre. Als der Vater sie nach ihrem Wünschen fragt, bittet sie nur, den Tag richtig feiern zu dürfen. Sie stellt eine Liste der Gäste auf. Arnulf Ubelode und natürlich auch Helge Borden sind darunter.

„Ist es nicht ausdrücklich, wenn wir Herrn Ubelode, den wir so kurze Zeit kennen, der erst vor vierzehn Tagen bei uns war, schon wieder und zum Geburtstag bitten?“ fragt Doktor Mauten zweifelnd.

Er wird von Frau und Tochter stürmisch überstimmt. Frau Sophie denkt, wenn dieser hübsche und flotte Helge Borden ihrem Mann als Schwiegersohn nicht recht ist, wird es vielleicht der feride, tabellose Kaufmann Arnulf Ubelode sein, an dem wohl nichts

auszusehen ist. Sein Interesse an Gudrun ist unverkennbar. Das Mädel hat Glück das gleich zwei so prachtwolle Männer sich um sie bemühen. Mit einem von ihnen wird es schon etwas werden, denkt die Mutter. Und fühlt sich erleichtert bei diesem Gedanken. Und gibt nun doch insgeheim vor sich selbst zu, daß sie die schöne Gudrun, die so sehr gefällt, ganz gern aus dem Hause hätte, da ihr eigenes kleines Mädel sich zur jungen Dame zu entwickeln beginnt. Es ist schon gut, wenn Gerda die Konkurrenz der älteren Schwester nicht mehr zu fürchten haben wird.

Aus diesem Grunde und weil sie ein kleines Schuldgefühl Gudrun gegenüber innerlich spürt — nach jener Unterredung mit ihrem Mann — ist sie herzlicher gegen das junge Mädchen als sonst und fest Gudruns Wunsch, auch Arnulf Ubelode unter den Geburtstagsgästen zu sehen, bei dem Vater durch.

Doch dann kommt Sophie Mauten einen Tag vor der Gesellschaft ganz verstimmt von ihrem wöchentlichen Bridgenachmittag nach Hause.

„Herr Doktor ist noch nicht da“, berichtet das Mädchen.

Frau Sophie setzt sich an ihren Schreibtisch und täuscht eilige Arbeit vor, bei der auch die Töchter, die mit Fragen und Anliegen für den nächsten aufregenden Tag zu ihr kommen, sie nicht stören dürfen. Sie kann jetzt nicht in die jungen unbesangenen Gesichter, in die lachenden Augen der beiden Mädels sehen.

Endlich hört sie ihres Mannes Läuten an der Etagentür.

„Wir warten noch mit dem Essen“, sagt sie zu dem Mädchen. „Ich habe mit Herrn Doktor vorher etwas zu besprechen.“

Walter Mauten packt seine Instrumententische aus, als seine Frau zu ihm eintritt.

„Ich habe dir etwas Unerhörtes und Unglaubliches zu erzählen, Walter.“

„Nanu, so aufgeregt, Kind?“ Er sieht sie mit seinen kurzschäftigen Augen durch die Brille konzentriert an. „Was ist passiert? Mit den Kindern etwas?“

„Zum Glück noch nicht. Aber wenn ich denke, was hätte geschehen können.“

„Sprich nicht in Rätseln, Sophie.“

„Ich hab dir doch erzählt, daß, wenn wir bei Frau Petermann Bridge spielen, ihre Nichte zuweilen dabei ist. Eine feiche Person, elegant, jung, eine wohlhabende Witwe. Ursula Säbers heißt sie. Erinnerst du dich?“

„Nein, Kind, wirklich nicht. Komm doch zur Sache“, bittet er. Er hat für diese belanglosigkeiten, die seine Frau ihm zuweilen berichtet, kein Interesse und kein Gedächtnis.

„Ich bin bei der Sache“, erklärt sie spitz. „Wo diese Ursula Säbers jetzt sich heute zu mir, spricht alles Mögliche, sieht mich aber so komisch an, daß ich ein unbehagliches Gefühl habe und denke: die will doch etwas Bestimmtes von dir.“

„Zur Sache, Sophie“, bittet er dringlicher.

„Wenn du mich fortwährend unterbrichst, machst du mich ganz nervös, Walter. Wo schließlich sagt sie: Man hat mir erzählt, daß Arnulf Ubelode seit seiner Rückkehr aus Südamerika in Ihrem Hause verkehrt. Frau Doktor, und viel mit Ihrer älteren Tochter gesehen wird. Finden Sie wirklich, daß dieser Mann ein passender Umgang für ein junges Mädchen ist?“

Ich war verblüfft, mußte natürlich nicht, was sie eigentlich wollte. Wir haben Herrn Ubelode bei Herrn Helge Borden, der ein Freund unseres Hauses ist, kennen gelernt, erwiderte ich. Durch Herrn Borden, der ihn als seinen alten Freund vorstellte, ist er eigentlich auch in unser Haus gekommen. Was ist denn gegen ihn einzuwenden?“

„Sie wissen es wirklich nicht?“ fragte sie

erstaunt. „Liebe Frau Doktor, dann begreife ich alles. Nur mit Ihrer Ahnungslosigkeit ist dieser Verkehr ja auch zu erklären. Haben Sie denn seinen Prozeß vor ungefähr anderthalb Jahren nicht gelesen? Ich müßte es verneinen. Da erzählte sie mir: Arnulf Ubelode war angeklagt, seine Frau getötet zu haben. Aus Mangel an Beweisen ist er damals freigesprochen worden.“

Walter Mauten stül auf einen Stuhl.

„Das ist furchtbar, Sophie!“

„Du kannst dir vorstellen, wie entsetzt und außer mir ich war. Warum hat uns Herr Borden das verschwiegen?“ fragte ich. Er ist wohl sein bester Freund, der ihn schonen will“, meinte Ursula Säbers. „Und wie gesagt, beweisen konnte man ihm nichts.“ Er ist von einer Geschäftsreise nach Hause gekommen, hat die Wohnung abgeschlossen, weil ihm niemand öffnete, das hat der Chauffeur, der ihn fuhr, vor Gericht bezeugt. Fünfzehn Minuten später hat er gemeldet, daß er eine Frau erbrockelt aufgefunden hätte. Das fünfzehn Minuten inzwischen vergangen waren, ist genau festgestellt worden, weil der Chauffeur sich an die Zeit durch irgend welchen Umstand erinnert hat. Aber man hat den Mörder bis heute nicht entdeckt. Die Aussagen seiner Freunde entlasteten Ubelode, seine angebliche Liebe zu dieser Frau, die sehr schön gewesen sein soll, alles, was man von ihm wußte, sprach gegen seine Tat. Aber da man nichts fand, keine Spur, so ist der Verdacht doch geblieben. Jedenfalls hat die gute Gesellschaft ihn nicht wieder aufgenommen, sagt Frau Säbers, und das ist auch der Grund, warum er ein halbes Jahr nach seinem Freispruch nach Südamerika gegangen ist.“

„Und woher weiß diese Frau Säbers das alles so genau?“

„Weil sie mit Sibylle Ubelode intim befreundet und außerdem ihre Großtante war.“

„Und sie glaubt an die Schuld Ubelodes?“

(Fortsetzung folgt).